Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegexemplare kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 127 — Memel, Donnerstag, den 3. Juni 1926 — 78. Jahrgang

Der Mord an Petljura im Spiegel der Russen-Presse

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

In den vielen Aufsätzen und Meldungen, die von der Ermordung des ehemaligen ukrainischen Volksführers Petljura handeln, gehen die Ansichten über die einstige Bedeutung dieser Persönlichkeit diametral auseinander. Die russische Emigrantenpresse in Berlin, Prag und Paris ist auf den ukrainischen Separatisten und Russengegner Petljura nicht gut zu sprechen. Man kann diese Urteile in folgende Worte kurz zusammenfassen: Provinzideale, versumpftes Bürgertum, Dummschlauheit, naiver Patriotismus des Halbintellektuellen. Nur ganz beiläufig erwähnt die Emigrantenpresse auch, daß Petljura und seine Leute Ströme von Blut, darunter auch jüdisches, vergossen hätten, denn ein jeder, der am Dnjepr die Jahre 1917—1921 am eigenen Leibe gespürt hat, weiß sehr gut, daß das Blutvergießen damals auf der Tagesordnung stand und eine ganz gewöhnliche Erscheinung war.

Die Ukrainer selbst, soweit sie Petljura treugeblieben sind, erhalten das Gerücht aufrecht, daß Schwarzbart, der Mörder Petljuras und im übrigen ein Ladeninhaber in Paris, Mietling gewisser einflußreicher Kreise Moskaus sei. Die ukrainische „Mission" in Paris gibt bekannt, daß der „Vorsitzende des Direktoriums der Ukrainischen Volksrepublik" Simon Petljura, Haupt der ukrainischen Nationalbewegung, nach den Ereignissen von 1920/21 unter dem Druck der Bolschewisten sich nach Polen habe zurückziehen müssen. Die ihm treu gebliebene „Armee und Regierung" wären ihm in die Verbannung gefolgt. In Paris hätten Petljura, seine Frau und Tochter bei allen Ukrainern viel Achtung und Erkenntlichkeit dafür gefunden, daß der „einzige und gesetzliche Staatsleiter" seinerzeit sein Bestes drangesetzt habe, um Heimat und Volksgenossen zu befreien. „Er fiel von den Kugeln eines Ausländers, der zweifellos Anhänger bolschewistischer Ideen oder des russischen Imperialismus ist, wogegen der Verblichene Zeit seines Lebens gekämpft hat."

Auch die Sowjetpresse nimmt von dem Pariser Vorfall Kenntnis. In der „Prawda" schreibt M. Ljubtschenko, daß an den Namen Petljura sich die Erinnerung an eine geraume Zeitspanne der ukrainischen „Gegenrevolution" knüpfe. Für die werktätigen Massen der Ukraine sei diese Zeit eine Periode der Käuflichkeit und des Verrats gewesen. Nach bunten Abenteuern habe Petljura in den Jahren 1924/25 unter dem Decknamen eines „Pan Mohyla" Rumänien, Ungarn, Italien und andere Länder Europas bereist, um Geld zur Fortsetzung seiner Tätigkeit zu sammeln. In Paris habe ihn die Kugel des Rächers ereilt. Der einstige kleine Buchhalter und spätere „hasenherzige „Etappenheld" wäre der geeignete Strohmann für alle die Organisatoren der Blockade und Intervention gewesen, die in der Ukraine das Aufmarschgebiet gegen die Sowjetgewalt erblickten. Petljura sei ein „größenwahnsinniger Intrigant" gewesen, der auch über Leichen ging und Tausende von ihm verblendeter Kosaken in den Schlachttod, in die Konzentrationslager Polens und in die Plantagen Argentiniens getrieben habe. Sein Ende sei kein Ereignis. In den letzten Jahren wäre seine Autorität auch in den ukrainischen Kreisen geschwunden und seine „Regierung" habe nur noch auf dem Papier bestanden. Seine Rolle sei schon lange ausgespielt und für die Ukraine sei Petljura nicht mehr gefährlich gewesen. Dennoch würden sehr viele in der Ukraine, des Blutvergießens und der Pogrome der Petljurazeit gedenkend, nun befreit aufatmen.

*

Warschauer Blätter behaupten, die Ermordung Petljuras in Paris sei auf Befehl von Moskau aus geschehen. Die Sowjets hätten befürchtet, daß der ukrainische Führer sich mit Marschall Pilsudski zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Sowjetrußland verbunden hätte.

Vorläufig kein Ministerium für die besetzten Gebiete

* **Berlin**, 2. Juni. (Funkspruch.) Der bisherige Generalkommissar für die besetzten Gebiete Schmidt ist den Blättern zufolge zum Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete ernannt worden. Von der Ernennung eines selbständigen Ministers für die besetzten Gebiete und von der Neuernennung eines Justizministers soll bis auf weiteres Abstand genommen werden. Beide Ministerien werden nach wie vor kommissarisch vom Reichskanzler mit verwaltet.

Eröffnung des 3. Litauischen Seims

(Eigener Bericht des „Memeler Dampfboots")

* **Kowno**, 2. Juni. (Tel.)

Dienstag mittag fanden nach Eröffnung des 3. Litauischen Seims die Wahlen des Seimspräsidiums statt. Die Wahl wurde durch geheime Zettelwahl vorgenommen und zwar derart, daß jeder einzelne Abgeordnete aufgerufen wurde, an den Tisch des Präsidiums herantrat und dort den Zettel in eine Urne legte. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Seimpräsident Dr. Staugaitis (Volkssozialist) mit 55 Stimmen,
1. Vizepräsident Kairys (Sozialdemokrat) mit 54 Stimmen,
2. Vizepräsident Steponavicius (Christl.-Dem.) nach zweimaliger Wahl mit 34 Stimmen,
1. Sekretär Kinder (Memelländisch-Deutsche Fraktion) mit 49 Stimmen.

Als zweiter Sekretär wurde vorgeschlagen Jozys (Arbeitsföderation), der jedoch ablehnte, weshalb die Wahl des zweiten Sekretärs auf die nächste Sitzung verschoben wurde, die auf Sonnabend festgesetzt wurde.

Aus der Eröffnungssitzung des 3. Litauischen Seims ist zu berichten:

Die Abgeordneten versammelten sich um ½12 Uhr beim Staatspräsidenten, dessen Wohnung in der Nähe des Seimgebäudes liegt. Von hier aus begaben sie sich gegen 12 Uhr zum Seim. Vom Gebäude des Staatspräsidenten bis zum Parlamentsgebäude bildeten zwei Infanteriekompagnien Spalier. Im Innern des Seimgebäudes stellten die Dragoner die Ehrenwache. Sie standen bis zu den Eingängen in den Sitzungssaal. Der Zuhörerraum war dicht gefüllt. Auf den Straßen, die zu dem Seimgebäude führten, stand eine dicht gedrängte Menge. In der katholischen Kirche am Paradeplatz fand ein feierlicher Gottesdienst für die katholischen Abgeordneten statt, an dem auch der Vertreter des Deutschen Reichs, Minister Dr. Schrötter sowie der belgische Vizekonsul teilnahmen. Kurz vor 12 Uhr nahmen die diplomatischen Vertreter links vom Tisch des Präsidiums Platz. In der ersten Reihe saßen die Gesandten und Minister, der deutsche Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Schrötter saß auf dem ersten Platz, neben ihm der Vertreter Frankreichs und neben diesem der Vertreter Sowjetrußlands. In der zweiten Reihe sah man die Konsuls und in der dritten Reihe die in Litauen beglaubigten Geschäftsträger. Gegenüber den Diplomatenplätzen saß das Ministerkabinett. Zwischen den Abgeordnetenbänken und dem Zuhörerraum befanden sich die Plätze der Pressevertreter, die in großer Anzahl erschienen waren. Auch Pressevertreter aus Memel und Heydekrug sah man unter ihnen. Unter den Zuhörern konnte man manches in Memel bekannte Gesicht gewahren. Hinter dem Präsidenten war auf einem roten Transparent von Tuch das Staatswappen angebracht. Das Transparent war weiter geschmückt mit der Fahne des Staatspräsidenten, ein rotes Fahnentuch mit dem Wilnareiter in der Mitte des Feldes. Diese Fahne war zu beiden Seiten flankiert mit der litauischen Staatsfahne. Lorbeerbäume erhöhten das festliche Gepräge des Raumes, der nur gegen Vorzeigung einer Einlaßkarte betreten werden konnte. Punkt 12 Uhr betrat Staatspräsident Stulginskis den Sitzungssaal und nahm auf dem Stuhl des Seimpräsidenten Platz. Bei seinem Eintreten erhoben sich die anwesenden Abgeordneten sowie die Zuhörer und sie setzten sich erst wieder, nachdem der Staatspräsident Platz genommen hatte.

Nach dieser feierlichen Handlung forderte Staatspräsident Stulginskis den ältesten Abgeordneten auf, das Präsidium zu übernehmen. Darauf begab sich der Abgeordnete der jüdischen Fraktion Dr. Finkelstein auf den Präsidentenplatz und Staatspräsident Stulginskis verließ den Sitzungssaal. Der Alterspräsident übernahm das Amt mit einer kurzen Ansprache, in der er als Hauptaufgabe Litauens betonte, das Wilnagebiet zurückzugewinnen. Die zweite Aufgabe sei, aus Litauen einen wirklich demokratischen Staat zu machen. Die Worte wurden mit lebhaftem Beifall der linken Seite des Hauses aufgenommen. Der Alterspräsident schloß seine Ausführungen, indem er erklärte, es werde noch viel Arbeit geleistet werden müssen, um Litauen einer höheren Kulturstufe zuzuführen. Dann forderte er das jüngste Mitglied des Seims auf, den vorläufigen Posten des Sekretärs zu übernehmen. Die christlich-demokratische Abgeordnetin Galdikiene nahm darauf am Sekretärtisch Platz und verlas die eingegangenen Begrüßungsdepeschen und Schreiben anläßlich der Eröffnung des 3. Litauischen Seims. Nach diesen Zeremonien ließ der Alterspräsident Finkelstein eine Pause von 15 Minuten folgen, nach der dann die Wahl des Präsidiums vorgenommen wurde.

Staatspräsident Stulginskis eröffnete hierauf den Seim mit einer Ansprache, die etwa eine Stunde dauerte. In seiner Eröffnungsansprache gedachte er zunächst der verstorbenen Seimabgeordneten, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Als er dann die Wilnafrage berührte, spendeten die Abgeordneten lebhaften Beifall. In einem besonderen Absatz begrüßte der Staatspräsident die Vertreter des Memelgebiets, was von den Abgeordneten mit Beifall und Händeklatschen aufgenommen wurde. Sodann gedachte der Staatspräsident der Ruhmestaten der litauischen Armee und schilderte des weiteren in seiner Erklärung die Arbeiten, die der letzte Seim geleistet hat. Am Schluß der Ansprache wurde aus den Abgeordnetenkreisen heraus die Nationalhymne angestimmt, die von allen Anwesenden stehend angehört bzw. mitgesungen wurde. Hierauf erfolgte die Vereidigung der Abgeordneten auf die Staatsverfassung. Ein großer Teil der Abgeordneten, etwa die Hälfte, wurde durch einen katholischen Geistlichen vereidigt, ein zweiter kleinerer Teil, die evangelischen Mitglieder, darunter die Memelländer, von dem Pastor Katterfeld, womit zum ersten Mal ein evangelischer Pfarrer die Eideshandlung im Seim vornahm, der Rest der Abgeordneten, darunter die Sozialdemokraten, ein Teil der Volkssozialisten und die Juden durch den Staatspräsidenten.

Die Staatspräsidentenwahl soll in der nächsten Sitzung des Seims vorgenommen werden. Der neugewählte Staatspräsident, wie schon gemeldet, aller Voraussicht nach Grinius, wird dann den Ministerpräsidenten ernennen. Innerhalb der für die Regierungsbildung in Frage kommenden Parteien hat man sich bisher noch nicht einigen können. Man nimmt an, daß es doch längere Zeit dauern wird, bis man eine Regierung zustande bekommt. Es wird sogar von acht bis vierzehn Tagen gesprochen.

Englisch-türkischer Vertrag

* **London**, 2. Juni. (Funkspruch.) Die Blätter melden aus Konstantinopel, daß bei den englisch-türkischen Verhandlungen eine Regelung über alle wesentlichen Punkte erzielt worden sei. Diese umfasse, 1. Anerkennung der Brüsseler Linie als Grenze zwischen der Türkei und dem Irak, 2. Abschluß eines Sicherheitspaktes zwischen dem Irak und der Türkei, 3. Beteiligung der Türkei an den Petroleumeinkünften des Iraks bis zur Höhe von 10 Prozent.

Ein Amerikaner für Aufhebung der Kriegsschulden

* **New York**, 2. Juni. (Funkspruch.) Der Hauptbesitzer und Herausgeber der „Newyork Times" Adolf Ochs, der heute von einer dreiwöchigen Europareise zurückgekehrt ist, trat in einem Interview für die Aufhebung der Kriegsschulden ein. Er erklärte, daß Amerikaner, die aus dem Auslande zurückkehrten, den Eindruck hätten, daß sie nicht beliebt seien und daß dieses Gefühl so schnell zunehme, daß es schließlich eine Last würde.

Ein amerikanischer Forscher zur Kriegsschuldfrage

Der Professor für historische Soziologie am Smith College, Barnes, erklärte in einer Ansprache: Der Weltkrieg war von Frankreich und Rußland bewußt geplant und herbeigeführt, wie sich durch Urkunden beweisen läßt. Deutschland war das Opfer einer riesigen Verschwörung.

Ausschreitungen in Shanghai

Die Befürchtung, daß am Sonntag anläßlich des Jahrestages der Tumulte in Shanghai vom Jahre 1925 neue Unruhen entstehen würden, hat sich bestätigt. Einzelne Ausländer sind vom Pöbel überfallen und geschlagen worden. Die Volksmenge hat auch mit Steinen die Straßenbahnen angegriffen. Die Polizei, die äußerste Zurückhaltung beobachtete, war völlig Herr der Lage. Im Laufe des Nachmittags wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Schüsse fielen nicht.

Vertrauensvotum für die Regierung Briand

* **Paris**, 2. Juni. (Funkspruch.) In der gestrigen Kammersitzung erklärte Briand, daß auch diesmal die Regierung eine Finanzdebatte nicht wünsche und sie beantrage die Vertagung der Interpellationen, wobei sie die Vertrauensfrage stelle. Nach längerer Debatte wurde der Antrag der Regierung mit 313 gegen 147 Stimmen angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wird als ein großer Erfolg für die Regierung betrachtet.

Vereinigung der sozialistischen Parteien in Frankreich

Die Sozialistisch-Republikanische Partei ist in Paris zu einem Kongreß zusammengetreten und hat in Anwesenheit von 400 Delegierten den Beschluß gefaßt, sich mit den rechtsstehenden Sozialisten, die sich Französische Sozialistische Partei nennen, zu vereinigen. Die letztere Partei ist auf dem Kongreß diesem Beschluß beigetreten.

Weitere Unterwerfungen marokkanischer Führer

* **Paris**, 2. Juni. (Funkspruch.) Wie „Havas" aus Melilla meldet, haben sich dem spanischen Oberkommissar mehrere Kaids und Notabeln der Eingeborenen, darunter 2 Söhne Raisulis, unterworfen.

Spanische Blätter über Abd el Krim

Die spanischen Zeitungen geben der Meinung Ausdruck, daß es sinnlos wäre, Abd el Krim anders zu behandeln, als einen Aufrührer und Banditenführer. Sie weisen gleichzeitig darauf hin, daß einige französische Zeitungen sich in ähnlicher Weise aussprechen, beispielsweise die Ere Nouvelle, die nicht der Ansicht ist, daß es sich um einen Feldherrn handele, der seinen Degen übergebe. „Debate" schreibt: Es handelt sich nicht darum, rachsüchtige Gefühle zu wecken, indem man an die Morde von Seluan erinnert, ferner an die furchtbaren Bluttaten am Berge Arruit und an die grausame Gefangenschaft, unter der die unglücklichen europäischen Gefangenen gelitten haben, es gilt nur festzustellen, in welche Kategorie Abd el Krim einzureihen ist, ohne dabei auf das Völkerrecht Bezug zu nehmen, das in keiner Hinsicht auf die Horden der Rifleute Anwendung finden kann. Obwohl zivilisierte Völker Abd el Krim gegenüber niemals ein seiner würdiges Verfahren einschlagen werden, steht es doch über allem Zweifel, daß er nur wie ein besiegter Aufrührer behandelt werden kann.

Die Lage im englischen Kohlenkonflikt

* **London**, 2. Juni. (Funkspruch.) Das Kabinett hat erneut über die Lage im Bergbau beraten. Baldwin berichtete über die von ihm unternommenen Schritte. Im Verlaufe der Kohlenaussprache im englischen Unterhaus erklärte Baldwin: Er sei bereit, jeden Augenblick Verhandlungen wieder aufzunehmen, aber nicht das Geld der Steuerzahler unbegrenzt zu verschwenden, um diese eine Industrie zu unterstützen. Er werde sich durch eine Arbeitseinstellung nicht zwingen lassen, die Kontrolle über die Bergwerke zu übernehmen. Es sei vollkommen klar, daß irgend eine Regierungsunterstützung geleistet werden müsse, wozu die Regierung bereit sei. Eine neue Notstandsverordnung der Regierung erteilt dem Minister des Innern die Vollmacht, die Einführung von Geld aus dem Auslande zu verhindern. Der politische Korrespondent des „Daily Chronicle" spricht die Vermutung aus, daß sich diese Verordnung auf russische Unterstützungsgelder für englische Bergleute bezieht. Ein Antrag der Arbeiterpartei, den Etat des Ministeriums für Bergbau zu vermindern, der ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung bedeutet, wurde mit 252 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Lloyd Georges Stellung wankt

London, 2. Juni. (Funkspruch.) Lord Oxford hat in der Angelegenheit seiner Meinungsverschiedenheit mit Lloyd George, die sich zu einem heftigen Konflikt innerhalb der Liberalen entwickelte, ein Schreiben an den Wortführer der Liberalen gerichtet, in dem er u. a. erklärt, Lloyd George habe sich in einem ernsten Augenblick in der bestimmtesten Weise von den anderen liberalen Führern getrennt. Lord Oxford werde die Führerschaft der Liberalen nicht weiter behalten, wenn er nicht überzeugt sei, daß er in vollem Maße das Vertrauen der Partei besitze. Daraufhin haben die liberalen Führer schriftlich geantwortet, daß sie das Verfahren Lord Oxfords unterstützen

Prof. Voldemaras über die Politik der Tautininkai

Keine Gewalt- sondern Verständigungspolitik gegenüber Memel

Am Sonnabend, den 29. Mai hielt Prof. Voldemaras in Kowno eine Vorlesung über das Thema: Die Tautininkai, der Seim und die Regierung.

Zu Beginn seiner Vorlesung spricht der Redner die Hoffnung aus, daß mit dem Anbruch des Frühlings in der Natur auch für Litauen ein neuer Frühling kommen werde und führte dann nach der „Lit. Rundsch." u .a. aus: Jeder wartet darauf, daß mit der neuen Regierung auch ein neuer Frühling für das Land anbrechen werde und daß der neue Seim positive Arbeit leisten werde. Auf Taten wartet das ganze Land. Der Wille der Allgemeinheit verlangt nach Taten und man muß diesen Willen, dieses Verlangen, zu befriedigen suchen.

Was wollte das Land mit diesen Wahlen sagen? Dem Lande war das alte Regime verleidet, in dem nur Parteilichkeit herrschte. Diese Parteilichkeit ging soweit, daß die regierenden Personen das Land zur Ausführung von Experimenten mißbrauchten, die dem Wohle ihrer Partei dienten. Auch die letzten Wahlen haben deutlich gezeigt, daß man die Partei höher als das Vaterland geachtet hat. Man sagte oft ahnungslosen und einfältigen Bauern gegenüber, daß die Zugehörigkeit zur Christlich-Demokratischen Partei ein sicheres Verdienst um den Himmel wäre. Der Redner weist dann auf die Zustände im alten russischen Zarenreich hin und vergleicht diese mit den Zuständen unter der Herrschaft der Christlich-Demokraten. Die Atmosphäre wurde immer drückender. Das Land suchte einen Ausweg. Und deshalb, führte der Redner wörtlich aus, ist dadurch, daß der alte Seim gestorben ist, uns eine neue Sonne in der Politik aufgegangen. Ueber das Land war eine Nüchternheit gekommen. Man sagte sich, daß die alte Regierung nicht mehr gewählt werden könne. Und als dieser Wunsch in der Allgemeinheit wach wurde, habe man einen Ausweg gefunden, trotz aller Drohungen der Christlich-Demokraten. Das alte Regime war nur eine Lüge. Diese Tatsache bewirkte es, daß bei dem schlechten Wetter 70—80 Prozent der Wahlberechtigten an die Wahlurne gingen. Man merkte es, daß sich eine Erbitterung in die Reihen der Wähler eingeschlichen hatte. Man wollte das Regime, das nur Lüge war, abwälzen. Der Redner kommt dann auf die Stellung seiner Partei zu sprechen: Wir sind keine Wundertäter. Was wir tun können, können wir nur in Verbindung mit andern Parteien. Wir haben niemals Goldberge versprochen und deshalb hat uns die Allgemeinheit verstanden. Wenn es auch bei der neuen Regierung schwere Zeiten geben wird, so lebt doch die Hoffnung, daß die Zukunft uns Besseres bringen wird. Wer in der Hoffnung lebt, dem wird das Leben leicht. Der neue Seim hat die Aufgabe, durch Taten zu zeigen, daß er des Vertrauens würdig ist, das die Allgemeinheit ihm schenkte. Und es ist die Pflicht des Seims, die Hoffnungen aller derer zu erfüllen, die ihn gewählt haben. Sollte aber das Land sich in seinen Hoffnungen enttäuscht fühlen, so kommt die Krise, welche nichts anderes mit sich bringt, als die Diktatur. Das ist das letzte Mittel, zu dem das Land greifen wird. Deshalb soll es unsere Pflicht sein, die Diktatur zu verhindern, indem wir die Hoffnungen der Wähler erfüllen. Es kann von Parteilichkeit keine Rede mehr sein. Wir haben höhere Aufgaben zu erfüllen. Dem Lande fehlt Brot. Es muß Arbeit geschafft werden.

Zu der Regierungsbildung übergehend sagte der Redner unter lebhaftem Beifall: Wir wollen die Hand zur ehrlichen Arbeit allen reichen, sowohl den Rechten als auch den Linken. Bei dieser Regierungsbildung wollen wir uns auch beteiligen. Es ist unsere heiligste Pflicht, und wer kann, muß helfen. Die eigenen Interessen wollen wir vergessen und auf die Lage des Vaterlandes blicken. Der Kriegszustand soll möglichst bald aufgehoben und die Pressefreiheit eingeführt werden. Mit Polen als den Unterdrückern unseres Volkes wollen wir solange keine Verhandlungen führen, bis sie ihr Unrecht einsehen. Aber vor allen Dingen wollen wir versuchen, unsere Wähler nicht zu enttäuschen. Die Politik ist uns nicht ein Spiel mit versteckten Karten. Ueber der Partei steht uns Litauen.

Nach seiner Rede antwortete Prof. Voldemaras auf verschiedene Fragen.

1. Die Stellung der Tautininkai zur Agrarreform. Man könne auf diese Frage keine positive Antwort geben. Jedenfalls hätte diese Frage bereits vor 6 Jahren aufgeworfen werden müssen. Er betrachte es als unzweckmäßig, daß den Neusiedlern Land zuerteilt werde, ihnen aber kein Material gegeben wird, Wirtschaftsgebäude zu errichten. Man hätte es sich früher überschlagen sollen. Litauen habe nur 8000 Hektar Wald. Zur Errichtung der notwendigen Gebäude benötige man aber etwa 20 000 Hektar Wald. Daher sei das Problem äußerst schwierig. Auf eine andere Anfrage antwortete Prof. Voldemaras, daß der neue Seim die Gehälter, von dem des Staatspräsidenten bis zu dem des niedrigsten Staatsbeamten prüfen werde. Man könne es nicht zulassen, daß Einer ein hohes Einkommen habe, während der Andere vor Hunger sterbe. Er finde zum Beispiel die Summe, die dem Präsidenten für die Beheizung seiner Räume im Budget vorgeschlagen werde, außerordentlich hoch. Man müsse ähnliche Summen kürzen. Wie will man die Arbeitslosigkeit beseitigen? Man muß öffentliche Arbeiten schaffen. Dazu ist Kredit nötig und man glaubt, nach Durchsicht des Budgets dazu Mittel zu finden.

Wie stellt sich die Partei zu den Minderheiten?

Das habe die Partei schon oft in ihren Arbeiten gezeigt. Sie will auf keinen Fall die Fehler der Christlich-Demokraten wiederholen. Den Minderheiten müssen alle Rechte eingeräumt werden, die ihnen zustehen. Wie wollen Memel nicht mit Gewalt an uns fesseln, sondern ihm unsern guten Willen zur Verständigung zeigen und dies auch durch Taten beweisen.

Rücktritt der schwedischen Regierung

* **Stockholm**, 2. Juni. (Funkspruch.) In Verbindung mit der Regierungsvorlage betreffend die Arbeitslosenunterstützung beschäftigte sich der Reichstag gestern abend mit der Form, in der die Unterstützungen gezahlt werden sollen. Der Ausschuß hatte sich gegen die Haltung der Regierung in einem aktuellen Falle ausgesprochen. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses erhoben jedoch Einspruch hiergegen zugunsten der Regierung. In beiden Kammern wurde die Debatte durch Regierungsmitglieder eingeleitet, die erklärten, daß die Regierung den Vorschlag des Ausschusses nicht billigen könne. Die erste Kammer billigte den Vorschlag des Ausschusses mit 84 gegen 50 Stimmen, die zweite Kammer mit 114 gegen 104 Stimmen. Die Regierung wird ihr Rücktrittsgesuch einreichen.

*

*Stockholm, 2. Juni. (Funkspruch.) Die Regierung hat heute dem König ihre Demission überreicht. Der König ersuchte die Minister, vorläufig die Geschäfte weiterzuführen und beauftragte den Reichsbankdirektor C. G. Ekman, die neue Regierung zu bilden.

Die Lage in Portugal

* **Paris**, 2. Juni. (Funkspruch.) „Havas" meldet aus Lissabon: General Gomez Costa hat allen Divisionskommandeuren telegraphisch mitgeteilt: Major Cabecadas, der von dem bisherigen Präsidenten der Republik als für die Bildung der Regierung geeignet bezeichnet worden sei, besitze nicht das Vertrauen des Heeres. Es gelte jetzt, aus der gegenwärtigen Revolution die Folgerungen zu ziehen. Dagegen meldet „Matin" aus Caimbra: Nach einer Besprechung zwischen Major Cabecadas und General Gomez Costa ist eine provisorische Regierung gebildet worden. Das Unterrichts- und das Ackerbauministerium ist General Costa, das Innen- und Außenministerium Major Ochoa anvertraut worden.

*

*Lissabon, 2. Juni. (Funkspruch.) Der Gewerkschaftsverband hat sich grundsätzlich für den Generalstreik in ganz Portugal ausgesprochen, um der eventuellen Bildung einer Militärdiktatur vorzubeugen.

Zur Lage in Aegypten

* **London**, 1. Juni. Der „Daily Mail" zufolge galt die zweite Zusammenkunft des Kabinetts am gestrigen Tage, die erst kurz vor Mitternacht zu Ende ging, hauptsächlich der Erwägung der Lage in Aegypten. Dem Korrespondenten des Blattes in Kairo zufolge verlautet, daß die britische Regierung sehr unzufrieden wegen der Gerichtsverhandlung ist, wobei kürzlich von sieben der Teilnahme an der Ermordung des Sidars beschuldigten Männer sechs freigesprochen wurden, darunter zwei frühere politische Gehilfen Zaghlul Paschas. Der Korrespondent sagt, die allgemeine Lage Aegyptens sei unzweifelhaft ernst. Vorläufig bleibe abzuwarten, wie Zaghlul sich zu den britischen Vorbehalten betreffend Schutz der wesentlichen Reichsverbindung durch den Suezkanal äußere. Zweifellos machte Lord Lloyd Zaghlul bei der Unterredung am Sonntag klar, daß Großbritannien auf diese Vorbehalte nicht verzichten werde.

Türkisch-syrischer Vertrag

* **Konstantinopel**, 2. Juni. (Funkspruch.) Der französische Botschafter und der türkische Außenminister haben gestern den türkisch-syrischen Vertrag auf gute Nachbarschaft unterzeichnet. Das Abkommen ist das Ergebnis der vor einigen Wochen in Angora von dem französischen Oberkommissar de Jouvenel geführten Verhandlungen.

Angriffe gegen Deutschland im Opiumausschuß

* **Genf**, 2. Juni. (Funkspruch.) Im Opiumausschuß kam es gestern zu heftigen Auseinandersetzungen wegen der angeblichen Ausfuhr von Morphium und Heroin von Deutschland nach China. Der deutsche Delegierte wies darauf hin, daß für jede etwaige Ausfuhr von Deutschland nach China ein chinesisches Einfuhrzertifikat notwendig ist. Der englische Delegierte wandte sich wegen angeblich unrechtmäßiger Ausfuhr in scharfen Wendungen gegen die deutsche Regierung. Der chinesische Delegierte sprach England jedes Recht ab, sich in den internationalen Handel Chinas einzumischen.

Rätestaatliche Konzessionspolitik

○ **Moskau**, 1. Juni. Der Rat der Volkskommissare hat bestimmt, daß eine Reihe von Konzessionen auch auf dem Baugebiete solcher ausländischer Unternehmer zu erteilen sind, die in Stadt und Land an dem wirtschaftlichen Aufbau, der noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, tätigen Anteil nehmen wollen. Zollfreiheit, Einreiseerleichterungen und andere Privilegien sind in solchen Fällen vorgesehen. Nichtamtlich wird bekannt, daß man in Moskau die Verlegung einzelner deutscher Großbetriebe, die jetzt stillstehen oder schon lange auf Kurzarbeit übergegangen sind, lebhaft begrüßen würde.

Ein türkischer Kreuzer in Sebastopol

○ **Moskau**, 2. Juni. (Priv.-Tel.) In Sebastopol trifft demnächst ein türkischer Kreuzer ein, der mit besonderen Feierlichkeiten empfangen werden soll.

Die Tscheka hat viel Arbeit

○ **Moskau**, 31. Mai. Von privater Seite wird berichtet, daß die Verhaftungen und Verschickungen von Valutaspekulanten in den letzten Wochen in die Tausende gingen. Auch erfährt man fortlaufend von Erschießungen politisch verdächtiger Personen, unter denen neuerdings auch ehemalige kommunistische Parteimitglieder genannt werden.

„Dnjepropetrowsk"

○ **Charkow**, 31. Mai. Der Vollzugsausschuß der ukrainischen Sowjetrepublik hat den Vorschlag des Rätekreisplenums von Ekaterinoslaw gebilligt, die Stadt, den Kreis und das Gouvernement gleichen Namens in Dnjepropetrowsk umzubenennen. — Ekaterinoslaw oder Katernoslaw, wie die Stadt ukrainisch hieß, lautet in deutscher Uebersetzung „Katharinens Ruhm". Das ist eine Erinnerung an die russische Kaiserzeit oder, in der bolschewistischen Ideologie, an den zaristischen Imperialismus und Byzantinismus. Die meisten anderen, an die russische Kaiserzeit erinnernden Ortsnamen, wie Starokonstantinow, Ekaterinodar, Elisawetgrad, Pawlograd, St. Petersburg oder Petrograd u. a. sind schon „bolschewisiert" worden. Ekaterinoslaw-Dnjepropetrowsk ist nur ein weiteres Glied an dieser allerdings noch nicht ganz abgeschlossenen Kette.

Moskauer Kinderparade

○ **Moskau**, 29. Mai. Hier fand in Gegenwart des Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare, Rykow, und des hier immer noch als Gast weilenden chinesischen Marschalls Feng eine Parade der sogenannten Pioniere statt, das sind Knaben im Alter bis zu 14 und 15 Jahren, die die dem kommunistischen Jugendverband vorangehende politisch-sportliche Schulung durchmachen. Auf dem Roten Platz, wo die Kinder sich aufgestellt hatten, hielt Rykow eine Rede, die dem „Aufbau der sozialistischen Gesellschaft" galt, daran schloß sich der „Eid der Pioniere" und der Vorbeimarsch an der Grabstätte Lenins.

Ein morsches russisches Hochschulgebäude

○ **Charkow**, 31. Mai. In der chemischen Abteilung des hiesigen Technologischen Instituts ist die Decke eingestürzt. In dem Raum waren 11 Studenten beschäftigt, die unter den Querbalken und eisernen Trägern begraben wurden. Die Feuerwehr ist beschäftigt, mit den Trümmern aufzuräumen, um womöglich die darunter liegenden Unglücklichen noch zu retten. Die Katastrophe hätte, wenn sie nicht in den Frühstunden, wo das Auditorium noch wenig besucht war, sich zugetragen hätte, einen gewaltigen Umfang annehmen können. Das Gebäude der chemischen Abteilung des Technologischen Instituts wird jetzt als ganz morsch bezeichnet; die Decke soll seit 50 Jahren nicht repariert worden sein.

Das Wettrüsten im Mittelmeer

Dieser Tage hat das türkische Parlament drei Millionen türkische Pfund für die Wiederherstellung des im Weltkrieg durch Minen schwerbeschädigten früheren deutschen Kreuzers „Göben" bewilligt. Die Athener Presse verzeichnete die Nachricht mit Nervosität und rechnete aus, daß der aktionsfähige schnelle Kreuzer „Göben" den Kräftestatus im östlichen Mittelmeer verschiebe. Diese Darstellungen wurden aber sofort durch Sachverständige gedämpft. Diese legten dar, daß die bewilligten drei Millionen überhaupt nicht ausreichten, um die sehr beschädigte „Göben" auszubessern. Aber auch die wiederhergestellte „Göben" sichere der Türkei noch nicht Seeüberlegenheit. Beide griechischen Kreuzer „Kilkis" und „Lemnos", die jetzt repariert werden, verfügten über bessere Artillerie als die „Göben" und könnten ihr erfolgreich widerstehen. Dazu habe Griechenland auch bald sechs Unterseeboote, während die Türkei erst zwei in Holland bestellt habe. Der griechische Vertreter solle in Genf fordern, daß der Türkei die Reparatur der „Göben" nicht gestattet werde. Wenn die Türkei zustimme, so würde dann auch Griechenland die beiden Kreuzer „Kilkis" und „Lemnos" abrüsten.

Eine Abrüstungsrede Coolidges

Bei der Gedenkfeier für die im Sezessionskrieg Gefallenen auf dem Nationalfriedhof von Arlington hielt der amerikanische Präsident Coolidge eine Ansprache, in der er erneut die Notwendigkeit betonte, einem neuen Wettrüsten vorzubeugen, denn es sei nicht daran zu zweifeln, daß der durch das Wettrüsten erzeugte wirtschaftliche Druck die überlasteten Länder kopfüber in den Weltkrieg gejagt hatte. Amerika wünsche, daß die Probleme, die auf der Abrüstungskonferenz zur Sprache kommen, aller technischen Umständlichkeiten entkleidet werden und daß man diese Probleme in einer Weise löse, die praktische Ergebnisse gewährleiste. Er sei bereit, jeder Anstrengung Unterstützung zu gewähren, die in dieser Richtung unternommen wird.

Tschechische Angriffe auf den Verein für das Deutschtum im Ausland

Der Verein für das Deutschtum im Ausland teilt mit: In der tschechischen Presse sind in letzter Zeit gegen eine Reihe von reichsdeutschen Vereinigungen, die sich die Pflege der kulturellen Beziehungen mit dem Auslandsdeutschtum bzw. mit dem Sudetendeutschtum zur Aufgabe gesetzt haben, Angriffe erhoben worden, deren Kern der Vorwurf politisch-irredentistischer Bestrebungen ist. Der Verein für das Deutschtum im Ausland legt Wert darauf, in aller Oeffentlichkeit nochmals die auf seiner letzten Hauptversammlung in Hirschberg unter allgemeinem Beifall getroffene und von seinem Vorsitzenden, Exzellenz von Hintze, auch in der öffentlichen Festversammlung besonders hervorgehobene Feststellung zu unterstreichen, daß seine Unterstützungstätigkeit sich nur auf die Stärkung deutscher Kultur im Auslande erstreckt und daß er jede politisch-irredentistische Betätigung grundsätzlich ablehnt. Der V. D. A. hat in seiner Tätigkeit nichts zu verbergen. Sein Jahresbericht gibt vor aller Welt Auskunft über seine Arbeit. Der V. D. A. hat niemals politische Bestrebungen vertreten, wie z. B. tschechische Kampfvereine, die bei ihren Tagungen die „Befreiung" der tschechischen Minderheiten in Wien und der Lausitzer Wenden forderten. Der Verein wird auch in Zukunft sich von allen derartigen Bestrebungen fernhalten und alle seine Kräfte für die Erhaltung deutscher Volksart und Kultur einsetzen. Diese Tätigkeit ist ausdrücklich durch die geltenden Bestimmungen des Minderheitenschutzes in der Tschechoslowakei gewährleistet. Gerade das tschechische Volk, das so große Opfer für die Erhaltung seiner Volksart gebracht hat und noch bringt, sollte Verständnis für diese Bestrebungen zeigen.

Kutisker auf der Krankenbahre

Das Befinden Iwan Kutiskers hatte sich im Laufe des Sonntags wieder so stark verschlechtert, daß er zur Verhandlung am Montag auf einer Bahre in den Gerichtssaal getragen werden mußte. Der Vorsitzende betonte, daß Kutisker seinen jetzigen Zustand zum größten Teil selbst verschuldet habe, da er, ohne Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zu nehmen, der ganzen bisherigen Verhandlung beigewohnt habe, obwohl dies gar nicht nötig gewesen sei. Geheimrat Kraus erstattete hierauf sein Gutachten über die Frage der Verhandlungsfähigkeit Iwan Kutiskers. Nach längeren Erörterungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Sachverständigen Geheimrat Kraus über die spätere Verhandlungsfähigkeit Kutiskers, die Geheimrat Kraus verneint hatte, wurde beschlossen, den Gerichtsarzt Professor Seelert telephonisch hinzuzuziehen, damit er Kutisker untersuchen und in Gemeinschaft mit den anderen Aerzten sein Gutachten erstatten könne. Falls auch dieses Gutachten erkennen lasse, daß Kutisker in den nächsten Wochen nicht verhandlungsfähig sein wird, soll das Verfahren gegen ihn abgetrennt und nur gegen die übrigen Angeklagten verhandelt werden. Der Vorsitzende ließ dann eine einstündige Pause eintreten, um sich nach dem Gutachten Professor Seelerts über den weiteren Verlauf des Prozesses schlüssig zu werden.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung bemerkte Gerichtsarzt Prof. Dr. Seelert in seinem Gutachten u. a.: Das Verhalten Kutiskers sei geeignet, bei seinem übrigen Gesundheitszustand seine Gesundheit und sein Leben möglicherweise in Gefahr zu bringen. Ob er verhandlungsfähig sei, sei die Frage, die der Richter zu beantworten habe. Geheimrat Kraus betonte noch, daß Kutisker in seinem bisherigen Zustand, ganz gleich, ob er diesen absichtlich oder nicht absichtlich herbeiführe, nicht verhandlungsfähig sei. Auf dieses Gutachten gestützt, beantragte der Verteidiger, R. A. Dr. Fuchs, das Verfahren gegen Kutisker abzutrennen, und fragte gleichzeitig Prof. Seelert, ob er Kutisker für haftfähig erachte. Prof. Seelert betonte, daß gegen eine Inhaftnahme Kutiskers sehr ernste Bedenken beständen. Der Vorsitzende beschloß dann, die Verhandlung versuchsweise durchzuführen. Bei der dann folgenden Vernehmung des Zeugen Gischas lag Kutisker scheinbar ohne Anteilnahme auf der Krankenbahre. R. A. Dr. Fuchs: „Das Gericht muß sich jetzt nach meiner Ansicht erklären, ob es Kutisker für einen schwerkranken, verhandlungsunfähigen Menschen hält, oder annimmt, daß er nur simuliert". Das Gericht kam, gestützt auf das Gutachten von Prof. Seelert, zu dem Schluß, daß Kutisker sehr stark übertreibe, sodaß weiter verhandelt werden könne.

Die verbotenen „fremden Truppen"

Nach einer Darstellung der „Montagpost" sollte Anfang Juni anläßlich der „Gesolei-Ausstellung" das Musikkorps der Leibgarde des Stockholmer Götа-Regiments eine Reihe von Konzerten in Düsseldorf abhalten. In letzter Stunde hat sich jedoch dieser Konzertreise ein Hindernis eigener Art in den Weg gestellt. Nichts Geringeres als der Versailler Vertrag, der „fremden Truppen" den Aufenthalt im Gebiet von Düsseldorf untersagt. Obgleich die Verhandlungen über diese Konzerte bereits seit Juli vorigen Jahres geführt wurden, hat man erst vor 14 Tagen den ominösen Paragraphen im Versailler Vertrag entdeckt. Es begann ein eifriger Telegrammwechsel zwischen den betreffenden Stellen, und man war auf schwedischer Seite überzeugt, daß sich die Angelegenheit zufriedenstellend ordnen werde. Als der Dirigent schließlich die Pässe der Musiker visieren lassen wollte, erhielt er den Bescheid, daß aus der Reise nichts werden könne.

88 000 Besatzungstruppen im Rheinland

Nach einer Denkschrift des deutschen Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, die den Berliner Blättern zufolge dem Reichstagsausschuß für die Besatzungsfrage zugegangen ist, beträgt gegenwärtig die Zahl der französischen Truppen im Rheinland 72 300, die der Belgier 7944, die der Engländer 8155 Mann. Insgesamt stehen darnach in der 2. und 3. Zone 88 399 Mann, während in diesen Teilen des Rheingebietes vor der Räumung der 1. Zone 80 250 Mann standen.

Der Kompromißentwurf über die Fürstenabfindung

Der Gesetzentwurf über die Vermögensauseinandersetzungen mit den früheren Fürstenhäusern ist jetzt, wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, vom Reichsrat erledigt und dem Reichstag überwiesen worden. Der Reichstag wird voraussichtlich den Entwurf erneut dem Rechtsausschuß überweisen. In parlamentarischen Kreisen halte man es, dem Blatt zufolge, nicht für wahrscheinlich, daß der Reichstag noch vor dem Volksentscheid die Vorlage erledigen werde.

15 Prozent aller Bergarbeiter verunglücken

Das Preußische Handelsministerium veröffentlicht eine Statistik über die Unfälle im preußischen Bergbau für das Jahr 1925. Darnach sind in den preußischen Bergbaubetrieben im vergangenen Jahr rund 15 Prozent aller darin beschäftigten Bergarbeiter verunglückt, sei es durch Steinfall, durch Maschinen, durch Grubenbrand oder durch Sprengstoffe. Die Unfälle im Untertagebau haben 82 213 Personen betroffen. Uebertage sind durch Fördermaschinen, in Kokereien und Röst-Betrieben 97 749 Personen zu Schaden gekommen. 1 320 Unfälle haben einen tödlichen Ausgang genommen. Im Braunkohlenbergbau haben sich rund 10 000 Unfälle ereignet, von denen 126 tödlich verliefen. Im Erzbergbau verunglückten 3 407 Personen, davon 75 tödlich.

Deutsche Kriegsschiffe in Barcelona

* **Barcelona**, 2. Juni. (Funkspruch.) Die deutschen Kriegsschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß" mit dem Flottenchef an Bord sind zu mehrtägigem Besuch hier eingetroffen. Die deutsche Kolonie und spanische Kreise planen eine Reihe von Festen, an denen auch der deutsche Botschafter teilnehmen wird.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 3. Juni 1926

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 127

Lokales

Memel, den 2. Juni 1926

Das Wölkchen

Ein kleines, silberweißes Wölkchen weidete wie ein unschuldig Lämmlein ganz allein mitten auf der weiten blauen Himmelswiese. Es war so weiß und rein, daß sich auf Erden nichts dem vergleichen ließe und hob sich wunderschön von dem strahlend blauen Lenzhimmel ab.

In dem Garten einer Stadtvilla stand ein junges Mädchen in frühlingshellem Kleide und gebot mit aufgehobenem Finger zwei reizenden, jungen Kätzchen, still zu halten, damit es ihr drolliges Bild auf die photographische Platte bannen könnte. Als die spielenden Tiere endlich einmal in der gewünschten Stellung verharrten, trat das Wölkchen auf seiner stillen Himmelswanderschaft just vor die strahlende Sonne und verdunkelte für einen Augenblick die Landschaft. Lustig sprangen die Kätzlein davon. Das junge Mädchen stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf, sah nach dem Himmel und rief empört: „Die dumme Wolke!"

Auf einer grünen Erdenwiese lag ein junger Bursch in zerrissenem Wams mit krausem Haar und heißen, braunen Augen. Die Arme unterm Kopf verschränkt, starrte er hinauf zu dem weißen Wölkchen und hieß es viel sehnsuchtsvolle Grüße mitzunehmen an seine Liebste, die er ferne wußte.

Mit frisch geputzter, scharfer Brille sah ein alter Griesgram kritisch nach dem Wetter aus, ob's wohl hell und klar bliebe, oder ob es Regen brächte. — „Schon wieder eine Wolke!" brummte er und sah garnicht des Himmelskindes glänzend-weiße Schönheit und Weichheit.

Vor einem schmucken Bauernhause stand ein Korbbettchen mit bunt gewürfelten Kissen, darin lag ein kleiner Bub. Der strampelte nach Herzenslust, sah mit blanken Augen in den blauen Frühlingshimmel und haschte mit ungeschickten Fäustchen nach einem Schmetterling oder einem Bienlein, die vorüberflogen. Da kam das Silberwölkchen auf seinem weiten Wege just vor die Augen des Kindes und erweckte darin eitel Wohlgefallen und Freude. Durch lautes Krähen und vermehrtes Strampeln mit Armen und Beinen suchte der kleine Wicht dem weißen, nie geschauten Wunder seine Wonne kund zu tun. War doch noch nie so etwas Silberfeines, Märchenschönes über ihm geflogen; und es kam in des Kleinen Augen ein seliger, heller Schein, als spiegelte sich das Himmelskind in den blanken Fensterlein des kleinen Erdensohnes.

Das Wölkchen aber zog still seinen Weg, unbekümmert, ob es Freude oder Aerger, Wonne oder Mißfallen erregte, friedlich und schön seiner himmlischen Bestimmung folgend. H. B.

---

* [Gewitterregen und Abkühlung.] Von der Königsberger Wetterwarte wird geschrieben: Während der Pfingstfeiertage hatte sich eine ungarische Zyklone nach Mitteldeutschland vorgearbeitet und brachte auch unserer Provinz verbreitete Gewitter und Regenfälle. Der Osten des Bezirkes wurde allerdings nicht so stark in Mitleidenschaft gezogen. Bald glichen sich dann die Temperaturgegensätze aus, und der vergangene Dienstag brachte wieder heiteres und trockenes Wetter. In den letzten Tagen wurden dann aber neue Warmluftmassen vom Schwarzen Meere nach Deutschland befördert, während von Grönland her ein Kaltlufttropfen südostwärts nach Deutschland vordrang. Diese etwas niedriger gehaltenen Luftmassen vermischten sich aber bald mit der Hitzwelle vom Osten her. Infolgedessen glichen sich seit dem 27. die Luftdruckgegensätze über dem Kontinente fast vollkommen aus, und da auch keine wesentlichen Temperaturgegensätze mehr bestanden, brachte die neue flache Depression über Polen unserer Provinz nur lokale Gewitter und Gewitterregen. Seit Freitag hat die Ozeanzyklone etwas mehr an Bewegungsenergie gewonnen. Sie wird sich nordostwärts fortbewegen. Dagegen werden einzelne Teiltiefs auf der Südseite der Depression mit ihren Regenfronten auch Ostpreußen erreichen. Die Witterung dieser Woche wird in den ersten Tagen wenigstens zyklonalen Charakter beibehalten. Regenfälle werden mit vorübergehendem Aufklaren wechseln, und die Temperaturen werden tagsüber nur wenig über 20 Grad ansteigen.

* [Konzert-Dauerkarten für Sandkrug.] Um den Besuchern des Sandkruges hinsichtlich der Konzert- und sonstigen Veranstaltungen entgegenzukommen, hat der rührige Sandkrugwirt Dauerkarten eingeführt und zwar Monatskarten zum Preise von 10 Lit und Karten mit dreimonatiger Geltungsdauer für 20 Lit. Die Karten berechtigen sowohl zum Besuch der gewöhnlichen wie auch der Sonderkonzerte und aller sonstigen Veranstaltungen und dürften zumal denjenigen Freunden des Sandkruges sehr gelegen kommen, die hier tagaus, tagein nach vollbrachtem Tagewerk ihrer Erholung leben.

* [Neuer Besuch amerikanischer Litauer.] Heute vormittag trafen mit dem englischen Tourdampfer „Baltara" wieder 142 amerikanische Litauer in Memel ein, die Litauen einen Besuch abstatten. Dies ist die dritte amerikanische Litauerexkursion, die in diesem Frühjahr hier eingetroffen ist. Die litauischen Gäste wurden am Hafen wie üblich mit Musik und Ansprachen begrüßt.

* [Wieder eine Generalversammlung des Mieterbundes.] Vom Vorstand des Mieterbundes E. V. werden wir gebeten mitzuteilen, daß infolge geringer Beteiligung an der am Freitag, den 28. Mai, stattgefundenen Generalversammlung eine neue Generalversammlung auf Freitag, den 4. Juni, abends 7 Uhr, im Kartenzimmer des Schützenhauses festgesetzt worden ist. Sollten die Mitglieder auch für diese Versammlung kein Interesse zeigen, dann wird sich der Vorstand veranlaßt sehen, den Mieterbund E. V. Memel endgültig aufzulösen.

* [Der heutige Markt,] der sich infolge des von den Jahrmarktsbuden eingenommenen großen Platzes in der Hauptsache in der Marktstraße abspielte, war von der Landbevölkerung nur schwach besucht. Deshalb war auch das Angebot an einzelnen landwirtschaftlichen Produkten, besonders an Getreide und Kartoffeln klein. Butter und Eier waren dagegen genügend angeboten; deshalb konnten sich auch die in der letzten Woche für Butter zurückgegangenen Preise weiter behaupten. Nur für Eier waren die Preise fest. Auf dem Geflügelmarkt gab es schon reichlich Keuchel, die aber noch verhältnismäßig teuer waren. Auch das andere Geflügel stand infolge einer größeren Nachfrage im Preise hoch. Auf dem Gemüsemarkt gab es schon die ersten hiesigen Gurken, die weit billiger als die bisher auf dem Markt angebotenen sogenannten Schlangengurken zu kaufen waren. Sonst brachte dieser Markt nichts neues. Der Fischmarkt hatte sowohl Haff- als auch Seefische aufzuweisen. Von den Seefischen waren am meisten Flundern angeboten. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt Butter anfangs 2,80—3,00 Lit das Pfund je nach Qualität, Eier 15—17 Cent das Stück; auf dem Gemüsemarkt Blumenkohl 2,00—4,50 Lit, hiesige Gurken 1—2 Lit, sonstige 2—4 Lit, Schnittlauch 20—50 Cent, Salat 30 bis 60 Cent je Kopf, Spinat pro Teller 0,70 bis 1 Lit, Radieschen 30 bis 70 Cent das Bündelchen, Rhabarber 50 bis 60 Cent das Bund, Sauerampfer 30 Cent der Teller, Tomaten 4,50 Lit das Pfd. Die Preise für die anderen Produkte hatten sich auf diesem Markt gegenüber den Preisen der letzten Wochen kaum verändert. Auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt kosteten Rogen 25 Lit, Hafer 26 Lit, Gerste 26 bis 27 Lit, Weizen 32 Lit, Kartoffeln 6 Lit der Zentner, Saatkartoffeln auch 7 Lit; auf dem Geflügelmarkt die Hühner 6 bis 10 Lit, Hähne 4 bis 7 Lit und Keuchel 2 bis 3 Lit das Stück; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,60 Lit, Bauchstück 2,00—2,20 Lit, Speck 2,40 Lit und Schmeer 2,50 bis 2,80 Lit, Schinken und Schulter 2 Lit, Rindfleisch 1,30 bis 1,40 Lit, schieres 2 Lit, Kalbfleisch 1,00 bis 1,30 Lit, Hammelfleisch 1,40 bis 1,50 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2 bis 2,40 Lit, Fleischwurst 1,20—1,40 Lit, Würstchen 2,20 bis 3,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Mettwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit das Pfund. Auf dem Fischmarkt kaufte man Flundern für 50 bis 80 Cent, Steinbutten 0,80—1,00 Lit, Aale 2,50—3,00 Lit, Weißfische 50—80 Cent das Pfund, Hechte 1,50 Lit, Halbfische 0,80—1,00 Lit.

* [Von schwedischen Matrosen überfallen] wurde in der vergangenen Woche ein hiesiger Kaufmann. Er war abends in einem Lokal gewesen, in dem sich auch vier Matrosen von einem zur Zeit hier liegenden schwedischen Seedampfer befunden und mit anderen Gästen Streit gehabt hätten. Als nun der an dem Streit völlig unbeteiligte Kaufmann nach Hause ging, wurde er von diesen Matrosen, die sich wohl in ihm verkannt hatten, überfallen und mit einem harten Gegenstand am Kopf schwer verletzt. Bereits am anderen Morgen gelang es der Kriminalpolizei, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Während zwei von den vier verhafteten Matrosen nach vorgenommenem Verhör freigelassen wurden, wurden die beiden anderen dem Gericht zugeführt, das, wie wir hören, gegen sie Strafbefehl erlassen hat.

Veranstaltungen am Donnerstag

Apollo-Lichtspiele: Fridericus Rex, ab 5½ und ¾8 Uhr.

Wo sterben die meisten Säuglinge?
Die geringste Säuglingssterblichkeit haben unter den Völkern der Welt die Holländer und Skandinavier aufzuweisen. In Deutschland betrug sie zuletzt nur noch 64 Proz. des Jahres 1913. In den einzelnen Gebietsteilen des Reichs ist sie sehr verschieden. Von 100 lebend geborenen Kindern starben im ersten Lebensjahr in Oberschlesien 15,79, in Posen-Westpreußen 15,25, in Mecklenburg-Schwerin 14,55, in Bayern rechts des Rheins 14,21, dagegen in Bremen nur 5,80, in Hessen 5,93, in Hessen-Nassau 6,26, in Hamburg 7,76 und in Berlin 8,33.

Die Fliegen, ihre Entwicklung, Gefährlichkeit und Bekämpfung

Von

Dr. med. Gerhard Zerbe, Leiter des Medizinal-Untersuchungsamtes in Memel

Bisher sah man — namentlich auf dem Lande — das häufig massenhafte Auftreten der allbekannten gewöhnlichen Stubenfliege und ihrer nächsten Verwandten bis in die neueste Zeit hinein fast allgemein als ein zwar äußerst lästiges, aber unvermeidliches und im großen und ganzen harmloses Uebel an. Doch in den letzten Jahrzehnten ist man auf Grund zahlreicher Beobachtungen zu der Einsicht gelangt, daß die Fliegen, und zwar sowohl die stechenden als auch die nicht stechenden, als Ueberträger und Vertreter einer ganzen Reihe von Infektionskrankheiten des Menschen und seiner Haus- und Nutztiere in Betracht kommen und dadurch unter Umständen zu einer schweren Gefahr für Mensch und Tier werden können.

Die wichtigsten in menschlichen Wohnungen und in deren Umgebung vorkommenden Fliegen sind: Die gewöhnliche oder kleine Stubenfliege, die gemeine Stechfliege oder Wadenstecher, die Stallfliege, die Rabenfliege, die Schmeißfliege oder Brummer, die Goldfliege, die graue Fleischfliege, die Käsefliege.

Von wesentlicher Bedeutung für die Möglichkeit einer Uebertragung von Krankheitskeimen durch Fliegen ist der Umstand, daß der Körper, die Flügel und die Beine der Fliegen mit zahlreichen Haaren und Borsten bedeckt sind. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß Fliegen Kot von Menschen oder Tieren mit Vorliebe aufsuchen, um Nahrung aufzunehmen oder ihre Eier darin abzulegen. Da sie, namentlich bei der Eiablage, nicht an der Oberfläche der Kotmassen bleiben, sondern in Spalten und Vertiefungen hineinkriechen, um ihre Eier so abzulegen, daß diese vor dem Eintrocknen geschützt sind, so kommt leicht die Oberfläche ihres Körpers mit dem Kot in Berührung, und dabei bleiben an den erwähnten Haaren und Borsten häufig kleine Kotpartikelchen hängen, die dann von der Fliege mitgeschleppt und unter Umständen auf menschliche Nahrungsmittel abgeladen werden. Enthält nun der so verschleppte Kot irgendwelche Krankheitskeime, so kann auf diese Weise unter gewissen Voraussetzungen eine indirekte Uebertragung der betreffenden Keime auf einen gesunden Menschen zustande kommen.

Die Entwicklung der Fliegen umfaßt fünf verschiedene Stadien: Das Eistadium, drei Larvenstadien und das Puppenstadium. Die Fliegenlarven sind unter dem Namen Maden bekannt. Die Fliegenpuppe entsteht dadurch, daß die zur Verpuppung reife Made sich zwar häutet, jedoch aus der von ihrem Körper losgelösten Haut nicht ausschlüpft, sondern sich innerhalb dieser Haut zusammenzieht. Alle Insekten, z. B. Käfer, Schmetterlinge, Fliegen, Bienen usw. verlassen die Puppenhülle in völlig „ausgewachsenem" Zustande. Sie wachsen nach Verlassen der Puppenhülle nicht mehr. An der Vorderseite ihres Kopfes besitzt die Fliege einen ausstülpbaren Sack. Mit diesem arbeitet sie sich aus der Puppenhülle heraus. Durch Einpumpen von Luft in die „Adern" der zunächst noch zusammengefalteten Flügel werden die Flügel entfaltet und erhärtet. Mit ihrer Hilfe kann sich nun die Fliege zum ersten Fluge erheben.

In Amerika bezeichnet man die gewöhnliche Stubenfliege häufig als „typhoid-fly", was auf die Wichtigkeit hinweist, welche die Amerikaner der Rolle der Stubenfliege als Typhusüberträger beimessen. Die in der Literatur vorhandenen Angaben über die Möglichkeit einer Beteiligung der Fliegen an der Verbreitung der Bakterienruhr lassen erkennen, daß eine solche Möglichkeit sicher besteht, sodaß also beim Auftreten einer Ruhrepidemie mit ihr zu rechnen ist.

Der sogenannte Sommerdurchfall, dem jedes Jahr viele Kinder, namentlich im Säuglingsalter zum Opfer fallen, fällt mit der Höchstzahl der Fliegen in den warmen Sommermonaten zusammen. Der Morgan'sche Bazillus wird als Erreger des Sommerdurchfalls angesehen. Er wurde in dem heißen und an Sommerdurchfällen reichen Jahre 1911 bei den meisten Fliegen aus Häusern, in denen die Krankheit herrschte, angetroffen, während er bei Fliegen, die aus nicht verseuchten Häusern stammten, kaum gefunden wurde. Ferner wählte ein Forscher in einem Stadtteil von Newyork, der ausschließlich von Italienern bewohnt war, und dessen sanitäre Verhältnisse natürlich sehr zu wünschen übrig ließen, zwei „Viertel" aus, die sich in jeder Hinsicht möglichst gleich verhielten. In dem einen „Viertel" wurden die Fliegen auf jede mögliche Weise bekämpft, während in dem andern „Viertel" alles beim Alten blieb. Eine Zählung der Kinder unter 5 Jahren, welche innerhalb einer bestimmten Zeit an Sommerdurchfall starben, ergab in dem von Fliegen möglichst befreiten „Viertel" 20, in dem andern „Viertel" dagegen 57 solcher Todesfälle, ein Ergebnis, das sehr zugunsten der Annahme eines Zusammenhanges zwischen Fliegen und Sommerdurchfall spricht. Daß Fliegen nicht nur Bakterien, sondern auch Eier von parasitisch im menschlichen Darm lebenden Würmern aufnehmen und verbreiten können, ist schon durch Grassi 1883 experimentell festgestellt worden.

Die Frage, ob Fliegen imstande sind, lebensfähige Tuberkelbazillen zu verschleppen und zu übertragen, wurde schon bald nach der Entdeckung des Erregers der Tuberkulose zum Gegenstand von Untersuchungen. Auf Grund von Untersuchungen an Fliegen, die in einem mit Tuberkulosepatienten belegten Krankenhaussaal Gelegenheit zur Aufnahme tuberkulösen Auswurfes gehabt hatten, muß diese Frage bejaht werden. Für die Uebertragung der an oder in den Fliegen vorhandenen Tuberkelbazillen auf Menschen werden von den Forschern folgende Möglichkeiten angegeben: Durch Zerfall der in den Häusern massenhaft eingehenden Fliegen gelangen die an oder in ihnen vorhandenen Tuberkelbazillen in den Staub und werden entweder eingeatmet oder gelangen an die Hände von Menschen, namentlich Kindern, die sich mit dem Staub beschmutzen. Auch können Fliegen Tuberkelbazillen auf offene Hautwunden absetzen, wie sie bei zahlreichen skrophulösen Kindern häufig im Gesicht vorkommen. Schließlich können Nahrungsmittel, namentlich Milch, Brot, Butter, Obst usw. durch Fliegen mit Tuberkelbazillen verunreinigt werden.

In einer schon 1498 erschienenen Schrift wird als eines der Anzeichen für das Herannahen der Pest das Erscheinen vieler Fliegen erwähnt. Auf dem 14. Internationalen Kongreß für Hygiene in Berlin berichtete ein Forscher über Versuche zur Uebertragung von Pocken durch Fliegen.

Nicht nur die Rücksicht auf die Gesundheit des Menschen und seiner Haustiere, sondern auch die schweren wirtschaftlichen Schäden, die durch eine Fliegenplage unter Umständen dem Menschen entstehen können, wie z. B. erheblicher Rückgang der Milcherzeugung bei Kühen und Fleischverlust bei Masttieren infolge einer Stechfliegenplage, lassen die Fliegenbekämpfung als notwendig erscheinen. Auch die unaufhörlichen Belästigungen, denen der Mensch, vor allem aber Kranke, Gebrechliche und Säuglinge bei einem Ueberhandnehmen der Fliegen ausgesetzt sind, erfordern eine energische Fliegenbekämpfung.

Als erstes Mittel gegen die Fliegen käme die Beseitigung der Fliegenbrutplätze in Frage. Die Hauptbrutstätte der Fliegen ist der Mist unserer Haustiere, namentlich der Pferde. Als eines der wirksamsten Mittel im Kampfe gegen die Fliege wird immer wieder die Reinlichkeit in menschlichen Wohnungen und deren näherer Umgebung, vor allem aber in Stallungen jeder Art bezeichnet. Mit ganz besonderem Nachdruck wird in zahlreichen Arbeiten die Forderung erhoben, daß der Stallmist möglichst häufig, zum mindesten einmal wöchentlich, auch aus der näheren Umgebung menschlicher Wohnungen entfernt wird. Das gleiche gilt aber auch für die Beseitigung aller Abfälle und sonstigen Stoffe, welche den Fliegen als Brutstätte dienen können.

Neben der Beseitigung der Brutplätze ist eine der wichtigsten Maßnahmen im Kampfe gegen die Fliegen die Vernichtung der Fliegenbrut (Eier, Maden und Puppen). In erster Linie sind hierfür Chemikalien der verschiedensten Art vorgeschlagen worden. Borax erwies sich als ein gut wirksames Mittel, durch das nicht nur etwa 90 Prozent aller im Mist vorhandenen Maden, sondern auch die Fliegeneier vernichtet werden. Der Vorschlag, Hühnern nach Möglichkeit Zugang zum Misthaufen zu geben, damit sie sich an der Vertilgung der Fliegenmaden, die sie gern fressen, beteiligen, ist mehrfach gemacht worden. Aber nach Wilhelmi wird auch in täglich von Hühnern besuchten Düngerhaufen die Zahl der Fliegenlarven (Maden) nicht wesentlich vermindert.

Zur Fernhaltung der fertig ausgebildeten Fliegen aus Wohnräumen, Küchen, Speisekammern usw. dienen in erster Linie die bekannten sogenannten Fliegenfenster aus Drahtgaze. Vertreiben lassen sich Fliegen aus Wohnräumen usw. dadurch, daß man, namentlich abends nach Sonnenuntergang, mäßige Zugluft erzeugt. Dem Fang von Fliegen in Wohnräumen dienen mit Fliegenleim bestrichene Papierstreifen, Tüten, Holzstöcke usw. Zum Massenfang der nachts in großen Mengen an der Stalldecke sitzenden gemeinen Stechfliege hat sich Förster Bohms Fliegenfänger als brauchbar erwiesen, der aus einem auf einer Stange befestigten Behälter mit Seifenwasser und einem in dessen Mittelpunkt angebrachten, durch Drahtnetz geschützten Licht besteht. Führt man diesen Apparat mit brennendem Licht nachts dicht unter die Stalldecke entlang, so fliegen die durch das Licht aufgeschreckten Fliegen von der Decke ab und zum großen Teil in das Becken mit Seifenwasser hinein, wo sie zugrunde gehen. Zur Fliegenbekämpfung in Ställen wird ferner das Streichen der Wände mit einer Mischung aus Kalkmilch, Ultramarinblau und Wasser oder aus Kalkmilch und Kresolin oder Alaun empfohlen. Das Anstreichen der Fenster mit blauer Farbe, durch das angeblich Fliegen aus einem Raum vertrieben bzw. ferngehalten werden sollen, ist praktisch nicht von durchgreifendem Erfolg.

Wie für die Schädlingsbekämpfung im allgemeinen, so hält Wilhelmi auch für die Fliegenbekämpfung im besonderen eine staatliche Ueberwachung für wünschenswert, wobei er auf das „freie" Amerika hinweist, das es um seiner nationalen Interessen willen verstanden hat, sein Land unter freiwillig auferlegtem Zwang durch gesetzliche Maßnahmen ähnlicher Art, wie Wilhelmi sie für die Bekämpfung der Fliegenplage im Auge hat, von der hygienisch bedeutungsvollen Mückenplage zu befreien.

Heydekruger Lokalteil

Heydekrug, den 2. Juni.

* [Die Polizeistation Paßießen] wird infolge der Beurlaubung des Polizeiwachtmeisters Melentin durch den Polizeiwachtmeister Brusdeilins in Mussaten vertreten.

* [Fertiggestellte Reparatur an der Luisenbrücke.] Die Luisenbrücke am Rabenwäldchen hatte im Winter während des Hochwassers schwer gelitten, so daß ihr Betreten durch Passanten gefährlich war. Durch die Gemeinde ist die Brücke jetzt wieder repariert worden.

* [Beschlagnahme von Konterbande.] Bei einer Haussuchung beim Besitzer Hermann Weiß in Warruß wurden durch die Wachtmeister Wallus und Gesuttis fünf Kisten Zigarren, eine Flasche Wein, eine Flasche Kognak und 14 Päckchen Spielkarten beschlagnahmt.

* [Ein Unglücksfall] ereignete sich hier am Sonntag in den Nachmittagsstunden. Bei der Rückfahrt eines Leichenzuges, der von Ruß nach Heydekrug gekommen war, wollte ein vollbesetzter Wagen in eine Seitenstraße einbiegen. Obwohl der Lenker des Fuhrwerks die Straßenpassanten auf das Einliegen des Wagens in die Seitenstraße aufmerksam machte, achteten nicht alle darauf. So kam es denn auch, daß ein junges Mädchen, das gerade die Straße überschreiten wollte, einen Stoß mit der Deichsel erhielt und zu Boden fiel. Die beiden Pferde sowie der Wagen gingen über sie hinweg. Trotzdem muß das Mädchen keine Verletzung davongetragen haben, denn gleich darauf erhob es sich, schüttelte den Staub vom Kleide ab und ging seines Weges weiter, als ob nichts geschehen war.

* [Fahrraddiebstahl.] Am zweiten Pfingstfeiertag ist vom Gasthaus in Groß-Grabuppen ein dem Arbeiter Erich Haase gehöriges Fahrrad von unbekannten Tätern entwendet worden. Das Fahrrad trug die Fabriknummer 3219581, war schwarz lackiert, hatte eine nach unten gebogene Lenkstange und eine Bereifung mit der Bezeichnung „Liga, extra prima". Auf dem Schutzblech befanden sich die beiden Bronzebuchstaben E. H. Auch hatte das Fahrrad Torpedofreilauf mit Rücktritt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Heydekrug.

* [Gefaßter Dieb.] Zu der kürzlich gebrachten Notiz über den diebischen Knecht des Besitzers Swars aus Medellen, welcher u. a. auch vier Pferden die Schweife abgeschnitten hatte, erfahren wir, daß es den Bemühungen der Landespolizei gelungen ist, den Täter in Deutschland zu ermitteln. Das gestohlene Fahrrad wurde bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt. Hoffentlich wird es der Polizei auch noch gelingen, dem Geschädigten die anderen gestohlenen Sachen zurückzuführen.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. **Prökuls**, 1. Juni. [Vom Kriegerverein.] Am 29. Mai hielt der hiesige Kriegerverein im Vereinslokale Eliseit seine Monatsversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Der Vorsitzende Prezybilla eröffnete die Versammlung und erstattete einen Bericht über die Vorarbeiten zum Bau des Denkmals zur Ehrung der Gefallenen im Weltkriege. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß am 6. Juni um 4 Uhr nachmittags die feierliche Grundsteinlegung erfolgen kann. Nachdem einige interne Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, fand ein Preisschießen statt.

st. **Nidden**, 2. Juni. [Einführung der Kirchenvertreter.] Im vergangenen Monat fand in der hiesigen Kirche die Einführung der beiden neu- und der beiden wiedergewählten Kirchenältesten Fischerwirt Johann Sakut I, Fischerwirt Michel Peleikis, Fischerwirt Michel Pippis aus Nidden und Fischerwirt Wilhelm Kubillus aus Preil sowie der 24 Kirchenvertreter durch Pfarrer Schemke statt. Die vier gewählten Kirchenältesten legten vor dem Altar das Gelöbnis ab, daß sie ihr Amt treu verwalten werden. Von den beiden scheidenden Kirchenältesten war nur der 83 Jahre alte Friedrich Fröse erschienen. Ihm dankte Pfarrer Schenke im Namen der Gemeinde für seine über 40 Jahre geleisteten treuen Dienste, die er der Kirchengemeinde Nidden hat zuteil werden lassen. Mit dem Wunsche, daß er noch recht lange als treuer Kirchenbesucher unter der Gemeinde weilen möge, wies Pfarrer Schenke ihm einen Ehrenplatz in der Kirche an.

Kreis Heydekrug

k. **Jugnaten**, 31. Mai. [Verladebericht.] Am Montag, den 31. Mai, wurden in Jugnaten 78 Schweine, 64 Kälber und 2 Rinder verladen. Die Preise waren etwas höher als in der vorigen Woche; besonders hohe Preise wurden für gute Kälber gezahlt. Schweine I. Sorte kosteten bis 1,37 Lit, II. Sorte 1,30 Lit und leichte Ware bis 1,25 Lit das Pfund Lebendgewicht. Für schwere Kälber wurden bis 1,40 Lit, für leichtere 1 Lit bis 1,20 Lit das Pfund gezahlt. Rinder kosteten 0,80 Lit das Pfund.

Kreis Pogegen

Einführung des Superintendenten Obereigner-Plaschken

Schon 3 Wochen sind es her, als die Kirchengemeinde Plaschken ihr besonderes Freudenfest feierte. Ein Freudenfest nicht im gewöhnlichen oder alltäglichen Sinne, sondern ein solches, das in der Geschichte genannter Gemeinde einzigartig dasteht. Draußen regnet es — es war am 9. Mai — den ganzen Morgen. Schon weiten sich die Wasserspiegel der Jäge angesichts des schlanken Turmes, der weit über Wiesen und Wälder kühnlich sein Haupt erhebt. Was macht es. Kein Plaschker Bürger will heute zu Hause bleiben. Alles pilgert dem schönen Gotteshause entgegen. Manch Bäuerlein aus der Nachbarschaft zu Fuß, daneben rasseln einige Autos wahrscheinlich aus der Landeshauptstadt und wenn auch nicht im gleichen Tempo, so doch sicher demselben Ziele zu trotten fast in gleichen Zeitabschnitten spiegelblanke Kutschwagen, geführt und dicht besetzt von andächtigen Insassen. „Heute wird unser Pfarrer als Superintendent eingeführt werden", raunen die Festpilger einander zu. Alle möchten zeitig ankommen, um Zeugen des feierlichen Aktes, nämlich der Einführung des Oberhirten in sein schönes aber auch, und dies ganz besonders unter jeweiligen Verhältnissen schweres Amt zu sein. So füllt sich ganz allmählich das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Platz. Nach feierlichem Glockenklang ertönen zunächst von der Orgel und Empore her fromme Weisen, wohl gut der Stimmung und Bedeutung dieses Tages angepaßt. Einige kräftige Stöße des Posaunenchores schrecken alle zu stark zum Sentientmalen neigenden Gemüter auf und mahnen zugleich an die Wucht und Tatkraft der Jahrhunderte und Jahrtausende überragenden christlichen Kirche. Vorn am Altar umrahmen die Geistlichen des Kirchenkreises in Gemeinschaft mit andern werten Gästen ihren lieben Führer auf kirchlichem Gebiet. Nach einer kurzen Eingangsliturgie predigt Herr General-Superintendent Gregor über die Jesajastelle (55, 10 und 11), die vom Samen und Säen und vom Brot essen redet. Es wurde hierbei ausdrücklich betont, daß im Reiche Gottes sich Aussaat und Ernte oft kreuzen. Hier ist alles Saatgetreide zugleich Brotgetreide und umgekehrt. Aber auch der ernsten und mannigfaltigen Pflichten eines Superintendenten wurde reichlich gedacht. Diese beziehen sich vornehmlich auf die eigene Gemeinde, auf das kirchliche Leben des ganzen Kreises und auf die Seelen der Seelsorger. Im Hinblick auf die Gemeinden wurde darauf hingewiesen, daß eine jede Gemeinde nicht nur ihre Eigenart im Allgemeinen, sondern auch ihre besondere Geschichte und ihr besonderes Gesicht hat. Hierauf folgte nun die Einführung des Superintendenten in sein Amt, bei der Konsistorialrat Reidys und Pfarrer Stadie-Willkischken assistierten. Nach der Einführung hielt Superintendent Obereigner eine packende Predigt über das Thema des Römerbriefes: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben —. In der Predigt wurde besonders hervorgehoben, daß wir gar keine Ursache haben, uns des Evangeliums zu schämen und daß das Evangelium noch immer seine Kraft sowohl in der Geschichte der Völker als auch im Einzelleben bewahrt und erwiesen hat.

Nach dem litauischen Gottesdienst versammelten sich alle auswärtigen Gäste im Superintendenturgebäude zum gemeinsamen Mittagsmahl. Hier wurden durch den Gastgeber alle geladenen Gäste aufs herzlichste begrüßt, zugleich wurden ihm auf mannigfache Weise von den Gästen Glückwünsche ausgesprochen. So saßen hier gemütlich beisammen die Herren Kirchenältesten mit den nächsten Vertretern der Schule: Präzentor Kraemer und Schulrat Nanjoks. Von der Verwaltung waren erschienen Landrat Dr. Bongehr und von der Landesregierung Präsident Simonaitis mit Landesdiektor Stumber. Also saßen friedlich beisammen Vertreter der Kirche und der Regierung. Welch ein Bild des Friedens und welch eine Stätte des Segens, wenn alle Glieder ein und derselben Volksgemeinschaft sich gegenseitig nicht nur zu verstehen suchen, sondern, so verschieden auch die Einzelinteressen sein mögen, einander zum Wohle des Staates und zum Bau des Reiches Gottes fördern wollen. Möchten nun allezeit Staat und Kirche in friedlicher Zusammenarbeit zum Segen des Volkes sein und bleiben. K.

*

sk. **Pogegen**, 31. Mai. [Verladebericht.] Der Verladeplatz am Freitag wies kleine Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Verladen wurden 154 Schweine, 17 Rinder, 65 Kälber. Gezahlt wurden folgende Preise: für Schweine Sorte I 1,30 Lit, Sorte II 1,20 Lit, Sorte III 1 Lit, für Rinder 0,80 Lit, für Kälber 0,80 Lit, für Bullen 0,80 Lit und für Doppellender 2,— Lit das Pfund Lebendgewicht.

* **Wischwill**, 1. Juni. [Der Männergesangverein] rüstet sich für sein Sommerfest, das er am nächsten Sonntag auf der Spielwiese am Eisenhammer feiern will. Vorgesehen sind Konzert, Gesangsvorträge und verschiedene Belustigungen. Wenn das Wetter günstig ist, dürfte die Veranstaltung des beliebten Vereins einen großen Besuch aufzuweisen haben, zumal der Festplatz selten günstig im schönen Walde liegt, der Verein des öfteren bereits in der Veranstaltung von Festlichkeiten eine bemerkenswerte Sachkunde bewiesen hat und das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder recht mäßig bemessen ist.

rz. **Plaschken**, 1. Juni. [Verschiedenes.] Der hiesige Bienenzuchtverein ist neu ins Leben gerufen worden. Vorsitzender ist Hauptlehrer Schmidt aus Pleine. Der Verein hat beim Zentralverein seine Angliederung und die Versicherung seiner Mitglieder gegen Haftpflicht beantragt. Die nächste Sitzung soll Mitte Juni stattfinden und wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Imkerfreunde werden zu der Sitzung schon jetzt geladen, da es im Interesse jedes einzelnen liegt, daran teilzunehmen. Es wird durch Lehrer Frenkler, Szameitkehmen, ein Vortrag über das Schwärmen gehalten werden.

— Die Schulen des Kirchspiels werden Ende Juni einen Ausflug nach dem schönen Badeorte Schwarzort unternehmen. Erwachsene, welche an der Fahrt teilnehmen wollen, müssen sich rechtzeitig mit den Lehrern der einzelnen Schulen in Verbindung setzen, um sich einen Platz zu sichern. Die Fahrt soll mit zwei Dampfern vonstatten gehen. Anlegeplätze sind Plaschken und Galsdon-Joneiten. — Infolge des nassen Wetters ist die Frühjahrsbestellung auch jetzt an manchen Stellen noch nicht beendet. Auch die Wiesenernte dürfte sich dadurch verzögern und verspricht nicht so gut wie in den Vorjahren zu werden. — Die Kreisverwaltung hat nunmehr die Jägebrücke, die den Zugang zu den Wiesen herstellt, instand gesetzt. Damit ist wenigstens diesem großen Verkehrshindernis ein Ende bereitet.

R. **Kerkutwethen**, 31. Mai. [Verschiedenes.] Am 29. und 30. Mai konnte man hier ein im hiesigen Orte noch nie beobachtetes Schauspiel wahrnehmen. Vom frühen Morgen bis gegen Sonnenuntergang zogen in etwa 3 Meter Höhe über dem Erdboden fast ununterbrochen Libellenschwärme, die zuweilen in solcher Zahl die Luft erfüllten, daß sie schwärmenden Bienen glichen. Ihre Flugrichtung war Norden-Süden. Wie zu hören ist, wurde dieselbe Wahrnehmung auch in den umliegenden Dörfern gemacht. — Nachdem nun die Frühjahrsbestellungen beendet sind und inzwischen auch die neuerbaute Kiesstraße recht trocken geworden ist, soll in den nächsten Tagen mit ihrer Bekiesung begonnen werden. Die in Aussicht genommenen Kieslager Metschurat und Grigoleit-Kerkutwethen sowie Feinberg-Polompen haben sich bei genauerer Untersuchung leider als nicht genug ergiebig erwiesen. Der Kies wird daher wohl aus der nächsten Grube, Axtinat-Willkischen, bezogen werden müssen. — Eine unangenehme Ueberraschung erlebte in diesen Tagen ein bei dem hiesigen Besitzer G. in Dienst stehender Knecht. Vor mehreren Monaten war er mit seiner Braut aus Gr.-Litauen in das Memelgebiet gekommen und hatte sich, nachdem seine Begleiterin in dem benachbarten Dorf Lompönen in Stellung geblieben war, bei dem obengenannten Besitzer vermietet. Da erschien nun ganz unerwartet seine Frau, die ihn schon viele Wochen lang gesucht hatte, und nun stellte es sich heraus, daß er verheiratet, Vater mehrerer Kinder und mit der Schwester seiner Frau heimlich durchgebrannt war. Schon in den allernächsten Tagen gedachten beide ihren Dienst aufzugeben und gemeinsame Wohnung zu beziehen. Nun war der kurze Liebestraum zu Ende. Kurzerhand suchte sie ihre in Lompönen dienende noble Schwester auf, und nachdem sie dieser eine derbe Lektion verabfolgt hatte, nahm sie ihren Mann, der inzwischen reumütig um Verzeihung gebeten hatte, ganz energisch beim Kragen und zog mit ihm in die Heimat zurück.

Ostpreußen

schw. **Tilsit**, 31. Mai. [Schlechte Ernteaussichten.] Auf Veranlassung des Kreislandwirtschaftsverbandes Kreis Niederung fanden in diesen Tagen Bereisungen des Kreises Niederung statt, an denen der Leiter des Finanzamtes, die Leiter der Katasterämter Heinrichwalde und Kaukehmen, sowie Vertreter des Kreislandwirtschaftsverbandes Niederung teilnahmen. Der Zweck der Bereisung war, einen Ueberblick über die durch die Auswinterung entstandenen Schäden und den Stand der Frühjahrsbestellung zu erhalten. Den Teilnehmern zeigte sich bei dieser Bereisung, die sich über den ganzen Kreis erstreckte, ein sehr trübes Bild. Die Roggenfelder sahen fast durchweg schlecht aus. Der Weizen war vollkommen oder hochprozentig ausgewintert. Soweit Klee vorhanden war, ist auch darin eine nicht unwesentliche Auswinterung festgestellt worden. Im ganzen hat die Besichtigung ergeben, daß der Weizen mindestens zu 90 Prozent, der Roggen zu 66 Prozent und der Klee zu 40 Prozent ausgewintert ist. Vom Weizen ist ein sehr großer Teil, vom Roggen etwa 30 Prozent ausgepflügt und neu bestellt worden. Zum Teil ist das Auspflügen unterlassen worden, weil das Ackern mit Pferden der Nässe wegen nicht möglich oder das Saatgut nicht vorhanden war. Die Frühjahrsbestellung war zum Teil noch sehr weit zurück. In vielen Gemeinden war mit der Frühjahrsbestellung noch gar nicht begonnen worden. Schuld daran war die Nässe. Zum Teil ist die Saat in zu nassen Boden gekommen. Hier ist sie schlecht aufgegangen; auch findet sich hier viel Kraut. Von dieser Sommerung ist kaum viel zu erwarten. Nach dem Ergebnis der Besichtigung zu urteilen, wird die Ernte in der Tilsiter Niederung auch in diesem Jahre nicht viel bringen, nachdem sie schon in den letzten Jahren sehr schlecht gewesen ist.

Wischwill

Männer-Gesangverein „Wischwill"
Dirigent: Lehrer Kuhn Pagulbinnen
ladet hiermit zu seinem am Sonntag, den 6. Juni 1926 auf der idyllisch gelegenen Spielwiese am Eisenhammer in Wischwill stattfindenden
Sommerfest
bestehend aus Konzert, Gesangsvorträgen und Belustigungen ganz ergebenst ein.
Eintritt: Nichtmitglieder pro Person 2 Litas, Kinder 1 Litas.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
[2353] Der Vorstand.

Coadjuthen
Am Dienstag, den 8. d. Mts.
findet in Coadjuthen
Vieh- und Pferdemarkt
statt. [2361

Ligen
Suche sofort ein kleines
Grundstück
in der 10 Kilometer-Zone, nahe Bahn und Markt gelegen, **zu kaufen.** Angebote mit Preis bei Barzahlung erbittet [2352
G. Auschra, Ligen, Post Neustubbern.

4 To. Lastkraftwagen
(N. A. G.) vollständig neu überholt, mit 5 To Anhängewagen, preiswert zu verkaufen. Off. unter **3446** an die Exped. d. Bl. [7174

Heydekrug

Bahnhofshotel Heydekrug
Donnerstag, den 3. Juni 1926
Tanz
Anfang 9 Uhr Anfang 9 Uhr
Musik: [2364
Klavier, Geige, Jazzband

SVENSKA DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDEN
das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt
Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.
*
Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

Heydekrug
Gebildete Dame
zur Vertretung der Hausfrau vom 15. Juli oder 1. August gesucht. Gefl. Meldungen sind zu richten an [2355
Frau Else Kolitz
Heydekrug
Dampfschneide- und Mahlmühle.

Besitzertochter
sucht Stellung als Stütze i. besser. Hause auf dem Lande. Off. u. A. 86 an die Exp. dies. Bl. in Memel u. Heydekrug erb. [2359

Lenken
Ein starker Arbeitswagen
zweispännig zu verkaufen. [2357
Daugschies
Lenken bei Saugen.

Dumpen
Küchenmädchen
ohne Außenarbeit zu sof. gesucht in [2349
Dumpen
bei Matzwöhlen.
Hilgendorff.

Lankischken
Braune Jagdhündin zugelaufen. [7318
Lankischken.

Baltupönen
Ein Mädchen
zur Führung eines frauenlosen Haushalts für kleine Landwirtschaft von sofort gesucht. [2351
Weber
Baltupönen
Kr. Pogegen
Bahn St. Motzischken

Kultur-Jubiläen

3. Juni

1826. Russischer Schriftsteller Nikolaj M. Karamsin geboren. Wurde durch seine Reisebriefe und Novellen zum Schöpfer der neueren russischen Prosa. Berühmt ist er besonders durch die epochemachende „Geschichte des Russischen Reiches".

Bimini

Roman von **Arnold Höllriegel**

15. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Da ich ihn gar so begeistert sah, hielt ich es für höflich, zu sagen, ich freute mich darauf, die Senorita am nächsten Morgen kennen zu lernen. Sofort verwandelte sich mein Jimmy aus einem Goldstein in einen Marmorstein. Er sagte: „Man wird doch da sehen!" und außer dieser etwas unbestimmten Prophezeiung war kein Wort mehr aus ihm herauszuholen.

Ich ließ ihn endlich sitzen und legte mich in mein Zelt; es dauerte lange, ehe die verdammten Mücken mich einschlafen ließen. Ich glaubte, nur wenige Augenblicke geschlafen zu haben, als mich eine Berührung weckte; es war der liebe Estanislao, und sofort begann er mir höchst aufgeregt etwas von blauen Flammen zu erzählen. Ich wünschte ihn mitsamt seinen blauen Flammen zum Teufel und wollte weiterschlafen, aber er ließ mich nicht und gab keine Ruhe, bis ich, unbekleidet wie ich war, vor das Zelt trat; da wurde ich freilich vollkommen wach. Ich sah das erste Licht des jungen Morgens von Flammen gefärbt, keineswegs von blauen, sondern von roten. Jenseits des Flusses brannte die Estancia Don Pedro Martinez' lichterloh.

Ich eilte zu Goldstein und fand ihn mit seinem Brassinet schon angekleidet und zu Pferde; sie waren im Begriff, hinüberzureiten. Jimmy schien nicht sehr erfreut, mich wach zu sehen; er erklärte mir kurz, die Plantagenarbeiter des Senor Martinez hätten gemeutert und er reite hinüber, um nähere Nachrichten einzuholen, ich solle warten, bis er zurückkäme. Ich wollte ihm meine Begleitung antragen, dann aber fiel mir etwas Besseres ein. Ich ging scheinbar gefügig in mein Zelt, zog mich dort rasch an, kam vorsichtig wieder ins Freie und als ich mich überzeugt hatte, daß Goldstein und Brassinet fort waren, stieg ich zu Pferde und ritt ihnen nach; ich hatte wohl bemerkt, an welcher Stelle des Flußufers der Lehmboden die Spuren von Pferdehufen zeigte. Die Furt, die Jimmy Goldstein am Abend zuvor angeblich nicht hatte finden können, erwies sich als vollkommen unverfehlbar, gleich war ich drüben. Jenseits des Flusses ging das Ufer steil in die Höhe; ich ließ mein Pferd am Wasser und kletterte zu Fuß empor. Als ich die Anhöhe erklommen hatte, begegnete ich sogleich dem allgegenwärtigen Jimmy. Er stand an einer Stelle, von der aus man den Brand sehr gut übersehen konnte; es war ein phantastisch wildes Schauspiel. Brassinet, beladen mit der riesigen Botanisierbüchse, die er um keinen Preis im Lager gelassen hätte, lief soeben auf das Feuer zu; Jimmy schickte sich an, ihm zu folgen. Als er mich sah, blieb er einen Augenblick stehen und sagte:

„Gott, Sachen machen Sie! Müssen Sie überall dabei sein? Wenn Sie, Gott behüte, den wilden Zambos in den Weg laufen — —"

Er vollendete den Satz nicht und rannte selbst hinter Brassinet drein auf das Getümmel zu, das man in der Ferne sah. Die Sonne ging eben auf; die Flammen mischten ihren Schein in die Morgenröte. Man sah das brennende Haus und dunkle Gestalten, die wie verrückt herumtanzten. Ich sah wie hypnotisiert hin; als ich dann Goldstein einzuholen suchte, fand ich weder ihn noch Brassinet. So ging ich auf eigene Faust vorwärts, zuerst zwischen Kakaostauden, dann durch ein nicht bewachsenes Zuckerrohrfeld. Es fällt mir nicht ein, zu leugnen, daß ich die schäbigste Angst hatte, während ich so mutterseelenallein auf einen Haufen meuterischer Neger oder Indianer, oder Halbneger und Halbindianer, zustampfte — man nennt die angenehme Mischung Zambos. Nein, ich fürchtete mich entsetzlich und werde wohl ein paar Tränen vergossen haben: aber was sollte ich tun? Ich hatte, als ich Jimmy Goldstein heimlich nachritt, auf seinen allmächtigen Schutz gerechnet; daß es in seiner Macht lag, mich auch durch eine schwarzbraune Mordbrennerbande unversehrt hindurchzubugsieren, daran zweifelte ich nicht. Aber er war wie von der Erde verschwunden; es wäre weise gewesen, ans andere Ufer zurückzureiten und seine Rückkehr in unser Lager abzuwarten, aber — —

Aber wenn ich auch leicht vor Furcht zu weinen anfange, leicht gebe ich einen Versuch nicht auf, Dinge zu erfahren, die man mir verheimlichen will. Irgendwie müssen die Diäten des Verlags der „Ny Tidende" verdient werden.

Kurz und gut, ich ging nicht zurück, sondern schlich vorsichtig zwischen den hohen Zuckerrohren weiter bis zum Rand des Feldes; dort steckte ich den Kopf ins Freie.

Jetzt war ich dem brennenden Hause ziemlich nahe. Ich nahm die Gruppe der Meuterer deutlich aus, die wie besessen um die prasselnden Flammen herumtanzten; es waren kupferfarbige Gestalten, mit Baumwollfetzen und breiten Strohhüten bekleidet und mit großen Pfählen oder mit blinkenden Machtemessern bewaffnet. Ihnen gegenüber, in einer Pose, die mir durchaus heroisch erschien, stand Jimmy Goldstein; den langen Brassinet sah ich nicht. Jimmy handhabte sein Rohrstöckchen wie einen Degen, gezogen für eine edle Sache; er hielt offenbar eine Ansprache an die Empörer, schrie ihnen Worte zu, die ich kaum hörte, die aber sicherlich ernste Ermahnungen waren. Ich glaubte ein einziges Wort zu verstehen, das er mit besonderer Energie schrie: „A la izquierda! Links!"

Was er damit wollte, begriff ich nicht. Was es immer war, seine Ermahnungen schienen auf die losgebrochenen Zambos keinen sehr großen Eindruck zu machen, denn mehrere von ihnen schleppten jetzt mit wildem Geheul einen gefesselten und geknebelten Menschen herbei, einen Weißen, in dem ich unschwer den Herrn der Plantage, den unglücklichen Don Pedro Martinez y Quezada erkannte. Ich war gewiß, daß Jimmy Goldstein versucht hatte, dieses Opfer der Horde zu retten, aber vergeblich. Jimmy hatte sich resigniert in den Hintergrund zurückgezogen, wo er weiter mit seinem Stöckchen gestikuliert und den Zambos Unverständliches zukreischte. Diese Unmenschen aber faßten den wie ein Paket Verschnürten am Kopf und an den Füßen, schwangen ihn in wildem Spiel durch die Luft, bereit, ihn in die Flammen zu schleudern. — — —

Ich konnte mich nicht beherrschen und schrie auf. Ich sah noch, wie die Aufrührer, berauscht von Zuckerschnaps und Pulque, ihr Opfer liegen ließen und mit einem höllischen Geheul auf mich zueilten, den sein Schrei verraten hatte. Dann sah ich nichts mehr, weil ich keine Augen im Rücken habe. Ich rannte, so schnell ich nur konnte, auf das Flußufer zu. Im Laufen vernahm ich durch das tiefe Gebrüll der Zambos hindurch Jimmy Goldsteins schrille Stimme, die unentwegt weiterkommandierte. Ich erinnere mich, daß ich mitten in meiner großen Angst mit fassungsloser Verwunderung an Jimmy Goldstein dachte, mir ihn noch einmal vorstellte, wie er in dem furchtbaren Pandämonium unter heulenden Halbmenschen, vor einem brennenden Haus und einem geknebelten Schlachtopfer verrückter Wilder dagestanden hatte, zierlich in einem frisch gebügelten Rohseidenanzug, mit einer blitzenden Nadel und einem koketten Schlips, ein silberbeschlagenes Rohrstöckchen als einzige Waffe in seiner Hand und einem außer Rand und Band geratenen, einem totally, einem completamente meschugge gewordenen Weltall mit seiner hohen Stimme irgendwelche Direktiven gebend. (Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 127 / Donnerstag, 3. Juni 1926

Beilage des Memeler Dampfboots

Vom Tee

Von
L. Hansen

Genußmittel sind Stoffe, die mit den eigentlichen Lebensbedürfnissen nichts oder nur wenig zu tun haben. Sie werden vielmehr dem Körper zugeführt, um die Speisen schmackhafter zu machen, die Verdauung zu befördern und die Nerven anzuregen. Alle Völkerstämme, auf welcher Stufe der Bildung sie auch stehen mögen, suchen instinktmäßig, nachdem sie die dringendsten Nahrungsbedürfnisse befriedigt haben, durch Genußmittel das Wohlbehagen und das Kraftgefühl zu steigern, Sorgen und unangenehme Gedanken zu verscheuchen. Es sind besonders zwei verschiedene Stoffe, durch die man diese Wirkung hervorruft: die gegorenen Getränke mit ihrem Alkohol und die betäubenden Giftstoffe. Je tiefer ein Volk steht, umso gröber sind seine Reizmittel; der feingebildete Europäer ist in der Benutzung von Genußmitteln schon wählerischer. Abgesehen von den alkoholischen Getränken, sind Kaffee, Kakao und Tee die beliebtesten Genußmittel.

Jedoch hat sich der Tee, das aromatisch duftende Getränk des fernen Ostens, im Gegensatz zum Kaffee, der sich die Gunst fast aller Schichten der Völker des Erdballs zu erobern gewußt hat, nicht die gleiche Weltbürgerschaft erringen können. Er hat von je her eine gewisse aristokratisch-exklusive Stellung unter den Genußmitteln eingenommen, was schon in der Schwierigkeit seines Anbaues, seiner sachkundigen Bearbeitung und Versendung und nicht zuletzt auch in der besonderen Sorgfalt erheischenden Zubereitung begründet liegt, wenn auch sein Preis wegen der geringen Menge, die man braucht, nicht so sehr hoch genannt werden kann.

Als wirkliches Nationalgetränk ist der Tee auch heute nur in seiner ursprünglichen Heimat, also in China und Japan anzusehen, wo das Teetrinken allerdings seit undenklichen Zeiten mit jener merkwürdig überfeinerten ästhetischen Kultur betrieben wird, die einst sogar die Europäer in Erstaunen setzte, als sie als Kauffahrer zum ersten Male das vieltausendjährige Reich der Mitte betraten. In China gibt es sogar einen besonderen Beruf von Leuten, die gegen Entgelt Unterricht erteilen, im vorschriftsmäßigen Bereiten und vor allem im Servieren des Tees, das, wenn es dem Chinesen oder Japaner recht gemacht werden soll, von vollendeter Anmut beherrscht sein muß. Die feierliche Andacht, mit der die bezopften Söhne des Himmels aus zierlich bemalten Kännchen und Täßchen ihren Tee schlürfen, unterscheidet sich denn auch wesentlich von dem gesellschaftlichen Drum und Dran unseres heutigen Fünfuhrtees, und mag wohl zum Teil davon herrühren, daß die Chinesen die Erfindung des Teetrinkens einem Heiligen zuschreiben, der etwa 500 Jahre vor Christus gelebt und die Chinesen die wahre Erkenntnis Gottes und Bezähmung der menschlichen Leidenschaften gelehrt haben soll.

Daß sich schon die Teepflanze als vornehmes Geschöpf dünkt, beweisen ihre Ansprüche hinsichtlich des Bodens, des Klimas und der benötigten sorgfältigen Pflege. Wirklich gut gedeiht der Tee nur in China, in Japan und auf Ceylon, allenfalls noch in einzelnen indischen Gebieten und auf Java. Versuche, einen guten Tee auch in Brasilien zu ziehen, sind fehl geschlagen. Der Strauch verlangt gemäßigtes Tropenklima und ist ebenso empfindlich gegen starke Temperaturschwankungen wie gegen zu große Trockenheit. Man zieht die Pflanze zunächst aus dem in warmem Wasser geweichten Samen in Treibbeeten. Aus diesen Beeten werden die Stämmlinge in besonders vorbereitete Ackererde gepflanzt und aufs Sorgfältigste vor Schädlingen der Kleintierwelt gehütet. Drei volle Jahre muß an der jungen Teestaude hingebende Arbeit aufgewandt werden, ehe die erste Ernte gehalten werden kann, die nur bei trockener Witterung und mit großer Vorsicht vor ernsteren Beschädigungen der Sträucher erfolgen kann. Ja, in Pflanzungen, die besonders gute Sorten liefern, ziehen die Teepflücker sogar Handschuhe bei der Erntearbeit an, um nicht durch Berührung mit schmutzigen oder schweißigen Händen die Blüte des Tees ungünstig zu beeinflussen. In China erntet man gewöhnlich dreimal im Jahre: im Frühling, im Sommer und im Herbst. Ein umständliches Trocknungs-, Fermentierungs- und Verpackungsverfahren, bei dem wiederum größte Sorgfalt die erste Vorbedingung ist, macht den Tee genußfertig, der dann endlich, in mit Blei ausgeschlagenen Kisten, seine Reise in die fernsten Länder antreten kann.

Wenn auch die Sitte des Teetrinkens bei den Chinesen uralt ist, so blieb sie doch Jahrhunderte hindurch auf das Reich der Mitte beschränkt und fand im übrigen Asien erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts größere Verbreitung. Wiederum vergingen dann anderthalb Jahrhunderte ehe Europa den Teegenuß kennen lernte. Es war im Jahre 1610, als holländische Kaufleute in China Tee gegen Salbei eintauschten, in dem die Chinesen ein europäisches Genußmittel vermuteten, das ihnen aber begreiflicherweise nicht schmecken wollte, da der Salbei bekanntlich nur Arzneimittel ist, ausgenommen eine besondere nur in Griechenland vorkommende Art. Umsomehr behagte aber der holländischen Zunge der Tee, und bis auf den heutigen Tag sind die Holländer die stärksten Teetrinker in Europa geblieben 1614 kam der Tee auch nach Rußland. Ein russischer Gesandter brachte aus China ein Päckchen davon dem Zar nach Moskau, wo man das neue Getränk ebenfalls sehr bald zu schätzen verstand. Erst um 1650 fand der Tee auch in England Eingang. Hier war es der Hof, der durch sein Beispiel die Sitte des Teetrinkens vornehmlich in den Kreisen der guten Gesellschaft verbreitete.

In Deutschland entstand dem Tee um dieselbe Zeit in dem Leibarzt des Großen Kurfürsten von Brandenburg ein eifriger Fürsprecher, der dem Chinesentrank als einem Wunderelixier, mit dem man Krankheiten vertreiben und das Leben verlängern zu können glaubte, ein Loblied in den höchsten Tönen sang. Aber diesen Bemühungen, dem Tee in breiteren Volksschichten einen Boden zu bereiten, war doch kein rechter Erfolg beschieden. Abgesehen von einzelnen Familien, in den regelmäßig Tee genossen wird, ist noch heute ein nennenswerter Teeverbrauch bei uns nur im Norden, namentlich bei der Küstenbevölkerung zu beobachten, und da ist es namentlich das an Holland angrenzende Ostfriesland, in dem der Teegenuß zum täglichen Brot gehört. Der Ostfriese versteht, den Tee ganz vorzüglich zuzubereiten, und wohl nirgends wird das chinesische Gewächs mit so viel Liebe und ausgeprägtem Feinschmeckersinn behandelt, wie in jener Nordwestecke des Reiches, wo der Tee so sehr zu den Unentbehrlichkeiten der Lebenshaltung gehört, daß die Bevölkerung zum Beispiel in den harten Kriegsjahren besondere Zuteilungen an wirklichem Tee und Kandiszucker erhielt, als im übrigen Deutschen Reiche schon längst nichts anderes mehr getrunken wurde als deutscher Feld-, Wald- und Wiesentee. Wer einmal ein auf ostfriesischer Art zubereitetes „Köppke Tee" mit dicker Sahne genossen hat, wird dem Ostfriesen seine Vorliebe für das Chinesengetränk nachfühlen können. Freilich entfernt er sich mit dieser Art der Zubereitung immer mehr von den Chinesen.

Mäßig genossen wirkt der Tee als angenehmes Genußmittel zwar anregend auf die Nerven, erleichtert das Atmen und die Schweißabsonderung, wird er aber im Uebermaß genossen, so erzeugt er Schlaflosigkeit, Unruhe, Zittern der Glieder usw. Das liebliche Aroma des Tees rührt von einem ätherischen Oele, dem Teein, her. Ein Zusatz von Milch macht den Tee angenehm und in gewisser Weise auch nahrhaft. Unter den bei uns eingeführten Teearten gibt es zwei Hauptgruppen, den grünen und den schwarzen Tee. Letzterer ist schwächer als der erstere, weil bei seiner Behandlung manche seiner eigentümlichen Bestandteile verloren gehen. Daß der Tee häufig Verfälschungen unterworfen ist, ist eine bekannte Tatsache. Schon Chinesen sollen den grünen Tee meist färben, und der schwarze wird vielfach mit bereits ausgezogenen oder wiedergetrockneten Blättern vermischt. Auch werden nicht selten Blätter von den verschiedensten anderen Pflanzen untergemengt, zum Teil, um die Masse zu vermehren, zum Teil aber auch, um dem Tee ein Parfüm zu geben, wie er es von Haus aus nicht besitzt. Die Chinesen lieben solchen parfümierten Tee und setzen den getrockneten Blättern zu diesem Zwecke besonders gern Orangenblüten zu.

Kleine hauswirtschaftliche Ratschläge

Reinigen von Panamahüten. Panamahüte, wie auch andere helle Strohhüte frischt man auf, indem man sie zunächst mit einer Bürste gehörig reinigt. Darauf reibt man sie mit saftigen Zitronen ab, bestreut sie mit gepulvertem Schwefel und bürstet sie mit einer sauberen Bürste nach. Will man sie durch Abseifen reinigen, so muß vorher ebenfalls der Staub sorgfältig entfernt werden. Etwaige Fettflecke beseitigt man mit Benzin. Hierauf seift man die Hüte mit Wasser und weißer Seife ab, läßt sie trocknen und schweselt sie schließlich. Sind sie nach der Wäsche steif geworden, so spült man sie noch einmal mit reinem Wasser nach, dem man etwas Glycerin (auf einhalb Liter Wasser etwa einen Teelöffel voll) zugesetzt hat. Schließlich rollt man den Hut zusammen, preßt das Wasser aus und trocknet ihn nochmals.

Sauberhaltung von Kleiderbürsten. Die Kleiderbürsten dienen zum Reinigen von Kleidern. Daher sollte es selbstverständlich sein, daß sie selbst sauber sind. Durch schmutzige Kleiderbürsten leiden Kleider oft mehr als durch Staub und Schmutz. In den Bürsten sammelt sich natürlich Staub und Schmutz an, so daß man sie öfter reinigen muß. Dies kann auf einfache Art geschehen: man drückt ein Stück weißes Papier über eine Tischkante und schiebt das Papier nach jedem Auf- und Abstreichen der Bürste etwas vor. Das wird solange wiederholt, bis das Papier von der Bürste nicht mehr beschmutzt wird. Die Bürste läßt sich auch dadurch reinigen, daß man sie einigemal über ein Stück Sandpapier streicht. Die Reinigung auf weißem Papier ist aber deshalb vorzuziehen, weil man genauer sehen kann, ob die Bürste noch abschmutzt oder nicht. Auch werden die Borsten von dem Papier nicht angegriffen.

Schlafe möglichst im dunklen Zimmer! Damit die Nachtruhe möglichst tief und erfrischend sei, tut man gut, das Schlafzimmer dunkel zu halten. Ist aus wichtigen Gründen, zum Beispiel bei Kranken und kleinen Kindern ein Nachtlicht nötig, so sei dies tief beschattet, sehr klein brennend und so angebracht, daß es nicht Bett und Wand des Schlafenden unmittelbar beleuchtet. Mond- und etwaiges Straßenlaternenlicht sollte man durch Vorhänge abhalten, da sie erfahrungsgemäß die Nachtruhe erheblich stören.

Fliegenschmutz. Will man Fliegenschmutz vom Hausgerät entfernen, rührt man einen Brei aus Stärke und Oel an, in den man einen Wattebausch taucht und damit die Möbel abreibt. Dann poliert man mit einem wollenen Lappen gut nach, damit die gereinigten Stellen wieder Glanz erhalten. Fliegenflecke aus Stoffen beseitigt man, indem man sie mit angekochter lauwarmer Panamarinde vorsichtig betupft. Man wiederholt das Verfahren mehrmals und reibt dann mit einem sauberen Leinentuche nach. Schließlich befeuchtet man die flockigen Stellen mit Benzin und spült mit Wasser nach, um ein Weiterwirken der Chemikalien zu verhindern.

Schutz gegen die Stallfliegen. Während der heißen Jahreszeit sind die Fliegen oft für das Vieh im Stalle wahre Plagegeister. Ein Mittel, diese Plage zu verringern, besteht darin, daß man den Stall verdunkelt und Zugluft durchgehen läßt. Gibt man ferner beim Ausweißen des Stalles dem Kalk etwas Allaun bei, so vertreibt der Geruch die Fliegen. Auch kann man während der Nacht Chlorkalk auf ein Brett streuen, dessen Geruch den Fliegen widerlich ist.

Die Hygiene des Bettes

Die erste Aufgabe, die das Bett hat, ist der Wärmeschutz. Da während des Schlafes die beiden hauptsächlichsten Wärmequellen des menschlichen Körpers, die Drüsen und Muskelarbeit, ruhen, drohen äußerst leicht Störungen des Wohlbefindens durch eine starke Abkühlung. Das Bett muß daher zunächst einen ausreichenden Wärmeschutz gewähren, aber es muß auch den Ausdünstungen des menschlichen Körpers möglichst freien Durchgang lassen und einfach und leicht zu reinigen sein.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist als Bettstelle die einfache eiserne Bettstelle, die man jetzt in geschmackvollster Ausführung haben kann, allen anderen vorzuziehen. Die hölzernen Bettstellen mit Holzbrettern und Holzboden, welche die Wärme besser halten sollen, sind wegen der Schwierigkeit einer gründlichen Reinigung und wegen des mangelhaften Zutritts frischer Luft zu verwerfen. Für die Größenverhältnisse der Bettstellen muß als Regel gelten, daß das Bett einer erwachsenen Person eine Länge von zwei Metern und eine Breite von einem Meter hat.

Der Bettboden sollte elastisch sein. Diesem Anspruch genügen in der vollkommensten Weise die modernen metallenen Bettböden. Auf dem Bettboden ruht die eigentliche Matratze. Das beste Füllmaterial hierfür ist Roßhaar. Die Gestalt der Matratze muß so sein, daß die in ihrem mittelsten Teil, der naturgemäß am meisten in Anspruch genommen ist, dicker ist, als nach den Seiten hin, daß die Oberfläche also keine Ebene, sondern eine leicht konvexe Fläche darstellt. Sehr empfehlenswert sind auch die dreiteiligen Matratzen. Eine einfache Roßhaarmatratze, mit einem Laken bedeckt, genügt vollkommen als Unterlage. Die vielfach beliebten Unterbetten, die das ganze Bettwerk zu einem heißen, weichen Nest machen, sind geradezu schädlich. Der Durchgang, der mit den Körperausdünstungen beladenen Bettluft wird dadurch erschwert und es tritt die Gefahr hinzu, daß der im Bett liegende die verdorbene Luft einatmet.

Aus denselben Gründen ist auch für die Oberbetten die Federfüllung zu verwerfen. Federbetten sind nur für Blutarme, Schwache und besonders bei starker Kälte anzuwenden. Sonst sind immer zum Zudecken eine oder nötigenfalls zwei leichte wollene Decken vorzuziehen. Nur für die Kopfkissen sind Federn als Füllstoff zuzulassen; jedoch achte man darauf, daß solche Federkissen prall und voll gestopft sind, damit der Kopf nicht zu tief einsinkt, sonst wird der Zutritt frischer Luft vom Schlafenden abgehalten.

Ueber die zweckmäßige Körperlage im Bett, ob horizontal mit leicht erhöhtem Kopf, oder mit erhöhten Füßen, entscheidet die Gewohnheit des Einzelnen. Nach wissenschaftlichen Beobachtungen pflegt der Mensch nach vorangegangener großer geistiger Arbeit mit stark erhöhtem Kopfe zu schlafen. Schwächliche und Blutarme pflegen mit tiefgelagertem Kopf, oft sogar mit erhöhten Füßen zu ruhen. Doch ist der Schlaf in dieser Lage niemals recht erquickend, oft sogar durch schwere Träume beunruhigt.

Schließlich seien für die Hausfrauen noch einige kurze Bemerkungen über das „Bettmachen" hinzugefügt. Nicht sofort nach dem Verlassen sollen die Betten gemacht werden, sondern zunächst bei offenen Fenstern längere Zeit aufgedeckt lüften. Kissen, Matratze und überhaupt alle beweglichen Bettstücke, sind aus dem Bettgestell herauszunehmen, einige male durchzuschütteln, mit der flachen Hand tüchtig auszuklopfen, um die in ihnen befindliche schlechte Luft herauszutreiben, und sodann möglichst lange der frischen Luft auszusetzen. Erst dann sind sie umgekehrt wieder an Ort und Stelle zu legen. Die Bettdecke bleibe noch möglichst lange zurückgeschlagen.

F. E.

„Jetzt wollen wir Kintopp spielen," sagte die kleine Jane zu ihrem gleichaltrigen Freund Tom. „Du wirst den Logenschließer machen." — „Schön," stimmte Tom zu. „Und du die Dame, die immer die Untertitel laut liest." — „Warum denn??" fragte das Mädchen. „Damit ich Dich immer rausschmeißen kann."

Eherecht im neuen Rußland

Zusammenleben bedeutet Ehe. — Der Mann mit 118 Ehefrauen. — Eigentumsverhältnisse der Verheirateten. — Die kirchliche Trauung. — Keine unehelichen Kinder. — Warum Rußland die Ehe nicht abschafft.

Es ist schon viel über die Reformen geschrieben worden, die das Sowjetregime in der Ehe einzuführen versucht; ein klares Bild über die wirklichen Zustände, die vielfach tendenziös entstellt wiedergegeben worden sind, ermöglichen die beiden neuen Gesetzentwürfe, die zurzeit zur Diskussion durch die gesamte Bevölkerung gestellt sind. Eines dieser beiden Projekte stammt vom Innenkommissariat und hat den Professor Werhowski zum Verfasser, der früher Professor für orthodoxe Theologie an der Warschauer Universität war. Der Gelehrte, der früher im Ruf stand, fanatischer Reaktionär zu sein, erweist sich in seinem Entwurf als außerordentlich liberal, indem er fünf Arten sog. eheähnlicher Beziehungen zuläßt: Der Kernpunkt seiner Anschauungen besteht darin, daß die Ehe auf der Grundlage unbeschränkter Freiheit von Mann und Frau aufgebaut wird. Die Ehe kann in jeder Form, mündlich und schriftlich abgeschlossen werden. Wenn sich zwei Menschen öffentlich als verehelicht erklären, obwohl diese Ehe aus irgendeinem Grund nicht registriert ist, so wird dieses Verhältnis als durchaus legitim angesehen und vom Gesetz geschützt. Falls sich die Eheleute trennen, und finanzielle Auseinandersetzungen notwendig werden, hat sich das Gericht mit der Feststellung der Rechtsverhältnisse zu befassen. Als Beweise gelten in diesem Fall gewöhnlich Zeugenaussagen. Das neue Gesetz will also die Ehe nicht aus der Registrierung, sondern aus der Tatsache, daß zwei Menschen zusammengelebt haben, hergeleitet wissen. Daß dieses System grotesken Uebertreibungen Tür und Tor öffnet, ist wohl selbstverständlich. So konnte z. B. einem Mann nachgewiesen werden, daß er 18 legitime Ehefrauen besaß. Der gesetzliche Schutz, den solche nicht registrierten Ehen genießen, erstreckt sich auf die finanzielle Auseinandersetzung und die gegenseitigen Ansprüche der Eheleute auf Unterhaltung nach der Trennung. Das Gesetz bestimmt, daß das Vermögen, das die beiden Eheleute während ihrer Ehe erworben haben, Gemeingut bleibt. Man darf sich dabei nicht wundern, daß im kommunistischen Staat par excellence das Eigentumsrecht geschützt ist; ein gewisses, wenn auch beschränktes Besitzrecht an kleineren Vermögen besteht auch heute in Rußland. Ein Vermögen dagegen, das einem der Eheleute schon vor der Heirat gehörte, gilt nicht als Gemeingut. Uebrigens können die Eheleute auch in Gütertrennung leben.

Auf diese Weise sind also in Rußland illegitime Verhältnisse ohne juristische Konsequenzen unmöglich gemacht. Jedes Liebesverhältnis kann auf Wunsch einer Partei zur Ehe mit allen daraus entstehenden finanziellen Verpflichtungen erklärt werden. Der vollständigen Gleichberechtigung der Geschlechter entspricht es, daß unter gewissen Umständen auch der Mann an seine Ehepartnerin finanzielle Ansprüche stellen kann. Das Gesetz bestimmt, daß der arbeitsunfähige Mann auch nach der Scheidung von der Frau unterhalten werden muß. Obwohl die Registrierung jeder entscheidenden Bedeutung entbehrt, ist sie trotzdem nicht aufgehoben, wenn sie auch nicht als unbedingter Beweis für das Bestehen einer Ehe gilt. Sie kann jedoch zu jeder Zeit erfolgen, und es ist klar, daß aus dieser Bestimmung große Schwierigkeiten erwachsen können. Es könnte z. B. einem der Ehegatten nach Auflösung der ehelichen Beziehungen ohne Scheidung trotzdem einfallen, die Ehe registrieren zu lassen, während der andere Ehegatte inzwischen schon wieder „verheiratet" ist. Aus diesem Grund sieht das Projekt des Innenkommissariats die obligatorische Registrierung vor. Die kirchliche Trauung ist keineswegs abgeschafft. Sie hat aber keine juristische Bedeutung, obwohl man sie ebenfalls als Beweis einer Eheschließung anführen kann.

Was die Kinder angeht, so kennt Rußland keine unehelich Geborenen. Während die Gesetzgebung in anderen europäischen Ländern die Verwandtschaft ansieht, bestimmt das Gesetz in der Sowjetunion, daß nicht die Ehe, sondern die faktische Abstammung die Grundlage jeder Verwandtschaft ist. Ein Kind, das in Westeuropa als unehelich gilt, kann daher in Rußland einen entfernten Verwandten beerben. Daß unter diesen Umständen Alimentationsprozesse zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien führen, versteht sich von selbst. Die beiden Entwürfe haben in Rußland heftige Debatten hervorgerufen. Die Männer fühlen sich durch einige Bestimmungen des Gesetzes schwer benachteiligt, während die Frauen, die nach der neuen Regelung ausgedehnten Schutz genießen würden, begeistert zustimmen. Sie erklären, daß die „bourgeoise Gesetzgebung" in Europa nur die Interessen der Männer wahrnehme und ihnen erlaube, sich nach Gutdünken und Willkür jederzeit ihrer Verpflichtungen „unehelichen Frauen" gegenüber zu entledigen. Das dürfe in Rußland nicht zugelassen werden. Es fehlt nicht an radikalen Strömungen, die die Ehe überhaupt abschaffen und die Erziehung der Kinder ausschließlich dem Staat überlassen wollen. Doch befinden sich diese entschiedenen Neuerer stark in der Minderheit; es ist übrigens bemerkenswert, welche Gründe mitunter für die Beibehaltung der Ehe vorgebracht werden. So hat ein maßgebender Kommunist darauf hingewiesen, daß man um die von der Hausfrau geleistete Arbeit vollbringen zu lassen, allein in den Städten der Sowjetunion ungefähr sieben Millionen Hausangestellte brauchen würde. Bei einem Mindestgehalt von nur 15 Rubel im Monat wäre im Jahr mehr als eine Milliarde Rubel erforderlich, um die Privathaushalte in den Städten überhaupt aufrecht zu erhalten. Daher müsse an der Ehe festgehalten werden, da diese Summen nicht aufzubringen wären.

Die Stecknadel

Die größte Stecknadelfabrik ist in Birmingham in England. Sie fertigt 35 Millionen Stecknadeln in einem Tage. Die übrigen Stecknadelfabriken Englands liefern ungefähr 19 Millionen täglich. In Frankreich werden ungefähr 20, in Deutschland usw. 10 Millionen täglich fertig, sodaß sich die Stecknadelfabrikation in ganz Europa auf ungefähr 84 Millionen täglich stellt. Bei dem Gedanken an diese ungeheure Summe steigt unwillkürlich die Frage auf: „Was wird aus all den Stecknadeln?" Denn die wenigsten werden zerbrochen, verdorben oder abgenutzt, sondern meist gehen sie verloren; ja, es gibt wohl keinen noch so kleinen Gegenstand, der im Häuslichen soviel gebraucht und mit dem zugleich eine solche Verschwendung getrieben wird, wie gerade mit der Stecknadel. Eine Stecknadel ist so klein und unscheinbar, daß die wenigsten Menschen sich die Mühe geben, sich danach zu bücken und sie aufzuheben. Und wenn in jedem Haushalt nur wenige auf diese Weise verloren werden, kann man sich wohl denken, welche gewaltige Summe dabei herauskommt. Wenn man die Bevölkerung Europas auf 400 Millionen schätzt, so braucht immer erst der dritte Mensch täglich eine Nadel zu verlieren, um den Verbrauch von 130 Millionen Stecknadeln zu decken. Dieser Verlust an Stecknadeln stellt einen Wert von 20 000 Mark täglich dar. Die Fabrikation der Stecknadel geschieht selbstverständlich weit schneller, als man zählen kann. Die dazu verwendeten Maschinen sind staunenswert vollkommen. Sie schneiden den Draht gleich in die erforderlichen Längen, geben jeder Nadel ihren Kopf, spitzen und polieren sie, sortieren sie und stecken sie gleich reihenweise in Papier — zu solcher Fertigkeit hat es der Erfindungsgeist gebracht. Wenn man einer solchen Maschine zusieht, möchte man glauben, sie habe Leben.

M. G.

Der verpönte Handkuß. In der vornehmen amerikanischen Gesellschaft ist der Handkuß nichts weniger als beliebt. Kommt es vor, daß ein Europäer, eingeladen in eine vornehme Gesellschaft, die Sitten des Landes nicht kennend, der Dame des Hauses die Hand küßt, so ist diese gewöhnlich entsetzt. In den vornehmen amerikanischen Kreisen hält man vielfach den Handkuß für unanständig. Im übrigen findet der Handkuß auch in Europa immer mehr Ablehnung. In Deutschland ist er nur noch in den ersten Kreisen üblich, hier aber zumeist nicht mehr so geübt, wie es früher der Fall war. Heute wird auch in den vornehmsten Kreisen Deutschlands der Händedruck einem Handkuß vorgezogen. In England und Frankreich kann man die gleiche Beobachtung machen, daß der Handkuß, wie allgemein er früher auch war, heute nicht mehr zur gesellschaftlichen Sitte gehört und die Erziehung nicht mehr großen Wert auf den Handkuß legt. (Umsomehr gibt es bei uns Leute, die da glauben, sich durch die Uebung des Handkusses ihre Wohlerzogenheit und ihre Zugehörigkeit zur „Gesellschaft" bescheinigen zu müssen. Da spielt sich dann manche ergötzliche Szene ab . . .)

Das Urteil im Tilsiter Spritschmugglerprozeß

schw. **Tilsit**, 1. Juni.

Wie schon mitgeteilt, ist die Verhandlung der großen Spritaffäre vor dem Tilsiter Großen Schöffengericht, die eine Woche lang weit über Tilsit hinaus Aufsehen erregt hat, und an der zeitweise der Generalstaatsanwalt aus Königsberg als Zuhörer teilgenommen hat, am Dienstag, den 1. Juni, vormittags zu Ende gegangen. Das kurz vor Redaktionsschluß nur im Auszug wiedergegebene Urteil sei hier noch einmal ausführlich mitgeteilt:

Die Angeklagten Walter Kübarth, Klebingat, Julius Tellbach, Mantey und Meredig werden freigesprochen.

Der Angeklagte Demant wird wegen Beamtenbestechung in zwei Fällen, in einem Falle in Tateinheit mit Anstiftung eines Beamten zu eigennütziger Falschbeurkundung (§ 348 und 349 Str.-G.-B.) zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, von der drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt werden, ferner zum Verlust der bürgerlichen Ehenrechte auf die Dauer von drei Jahren, ferner wegen Konterbande und wegen Zolldefraudation, in je einem Falle, beide Mal in Tateinheit mit Hinterziehung des Branntweinmonopolausgleichs, zu Geldstrafen von 124 827 und 44 353 Rm., und 15 367 Rm. Wertersatz, ferner wegen fortgesetzter Konterbande und fortgesetzter Zolldefraudation durch zwei weitere selbständige Handlungen, jedes Mal in Tateinheit mit fortgesetzter Monopolausgleichshinterziehung in Gemeinschaft mit anderen zu Geldstrafen von 251 278 Rm., 80 298 Rm. und 49 745 Rm., sowie zum Wertersatz als Gesamtschuldner mit den Angeklagten Lepa und Kurt Kübarth und in Höhe von 14 363 Rm. mit Blocklinger verurteilt, wobei im Unvermögensfalle für je 1000 Mark ein Tag Gefängnis zu verbüßen ist. Die von dem Angeklagten in Insterburg beschlagnahmten 200 Liter Sprit werden eingezogen.

Der Angeklagte Kurt Kübarth wird wegen fortgesetzter Beamtenbestechung in Tateinheit mit Anstiftung eines Beamten zu eigennütziger Falschbeurkundung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, wovon fünf Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt sind, wegen gemeinschaftlicher Konterbande und Zolldefraudation durch je eine weitere fortgesetzte Handlung jedes Mal in Tateinheit mit fortgesetzter Hinterziehung des Monopolausgleichs zu Geldstrafen von 251 278 Rm. und 80 298 Rm. ersatzweise ein Tag Gefängnis für 1000 Mark, ferner als Gesamtschuldner mit den Angeklagten Demant und Lepa zu 49 775 und als Gesamtschuldner mit Blocklinger zu 14 363 Rm. Wertersatz.

Der Angeklagte Lepa wird unter Freisprechung von der Anklage der Beamtenbestechung usw. wegen gemeinschaftlicher fortgesetzter Konterbande und gemeinschaftlicher fortgesetzter Zolldefraudation durch je eine selbständige Handlung, Hinterziehung des Monopolausgleichs zu Geldstrafen von 251 278 Rm. und 80 298 Rm. ersatzweise für je 1000 Mark einen Tag Gefängnis, ferner als Gesamtschuldner mit Demant und Kurt Kübarth zu 49 775 Rm. und mit Blocklinger zu 14 363 Rm. Wertersatz verurteilt, wobei 150 000 Mark durch die Untersuchungshaft als getilgt angesehen werden.

Der Angeklagte Philipp wird wegen fortgesetzter Bestechung eines Beamten in Tateinheit mit Anstiftung zur eigennützigen Falschbeurkundung zu einem Jahr Zuchthaus, ferner wegen fortgesetzter Konterbande, Zolldefraudation durch je eine selbständige Handlung jedesmal in Tateinheit mit Monopolausgleichshinterziehung zu Geldstrafen von 306 100 und 181 155 Rm. oder für je 1000 Mark ein Tag Gefängnis und zum Wertersatz von 68 553 und 57 778 Rm. verurteilt. Fünf Monate der Zuchthausstrafe werden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Der Angeklagte Taudien wird wegen Beamtenbestechung in Tateinheit mit Anstiftung zur eigennützigen Falschbeurkundung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, von welcher Strafe fünf Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt werden. Ferner wegen fortgesetzter Konterbande, Zolldefraudation durch je eine selbstständige Handlung jedesmal in Tateinheit mit Hinterziehung des Monopolausgleichs zu Geldstrafen von 125 673 Rm. und 27 549 Rm., sowie zu 23 491 Rm. Wertersatz zu 11 343 Rm. Wertersatz als Gesamtschuldner mit Bergner, 21 442 Rm. mit Blocklinger verurteilt. Die beschlagnahmten 321 Cannister, drei Eisenfässer und 99 Schmuggelgefäße werden eingezogen.

Der Angeklagte Bergner wird wegen Beihilfe zur Konterbande und Zolldefraudation durch zwei selbständige Handlungen in jedem Falle in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu Geldstrafen von 40 458 und 12 573 Rm. ersatzweise ein Tag für je 500 Mark, ferner 11 334 Rm. Wertersatz als Gesamtschuldner mit Taudien verurteilt. Die Geldstrafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen.

Der Angeklagte, Zollbeamter Blocklinger, wird wegen Bestechung durch drei fortgesetzte Handlungen und wegen fortgesetzter eigennütziger Falschbeurkundung (§ 348 und 349 St.-G.-B.) in Tateinheit mit Beihilfe zur Konterbande, Zolldefraudation und Brandweinmonopolausgleichshinterziehung verurteilt zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus, von der fünf Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt werden, ferner zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, ferner zu 14 363 Rm. Wertersatz und als Gesamtschuldner mit Demant, Kurt Kübarth und Lepa zu 57 778 Rm. und als Gesamtschuldner mit Philipp zu 21 442 Rm. Wertersatz, als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Taudien zu folgenden Geldstrafen 170 181 und 35 161 Rm. als Gesamtschuldner mit Demant, Kurt Kübarth und Lepa zu 184 696 und 63 286 Rm., als Gesamtschuldner mit Philipp zu 184 696 und 63 286 Rm. und als Gesamtschuldner mit Taudien zu 85 761 und 12 573 Rm. Wertersatz oder für je 1000 Mark ein Tag Gefängnis. Das von dem Beamten durch Bestechung Empfangene in Höhe von 12 000 Mark wird dem Staat für verfallen erklärt.

Der Angeklagte Krause wird wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Wertersatz als Gesamtschuldner mit den Angeklagten Demant, Führer, Gulbiens, Hoffmann und Mande, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Der Angeklagte Führer wird wegen Beihilfe zur Konterbande und Zolldefraudation durch zwei selbständige Handlungen in jedem Falle in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7713 Rm. Wertersatz als Gesamtschuldner mit den Angeklagten Demant und Gulbiens, zu weiteren 7654 Rm. Wertersatz als Gesamtschuldner mit Demant, Krause, Gulbiens, Hoffmann und Mande ferner zu Geldstrafen von 44 353 Rm. und 4178 Rm. ersatzweise ein Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt.

Der Angeklagte Gulbiens wird wegen Beihilfe zur Konterbande und Zolldefraudation durch zwei selbständige Handlungen in jedem Falle in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7713 Rm. Wertersatz als Gesamtschuldner mit Demant und Führer zu weiteren 7656 Rm. Wertersatz als Gesamtschuldner mit Demant, Führer, Krause, Hoffmann und Mande, ferner zu 44 353 und 41 787 Rm. ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. 10 000 Mark werden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Der Angeklagte Hoffmann wird wegen Beihilfe zur Konterbande und zur Zolldefraudation durch je eine selbständige Handlung in beiden Fällen in Tateinheit mit Monopolausgleichshinterziehung zu 24 854 Rm. Wertersatz und als Gesamtschuldner mit Demant, Krause, Gulbiens, Führer, Mande in Höhe von 7654 Rm., ferner zu Geldstrafen von 41 787 und 69 167 Rm. ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 1000 Mark verurteilt.

Die Angeklagte Margarete Tellbach wird wegen Begünstigung zu einer Geldstrafe von 100 Mark, ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 5 Mark verurteilt.

Wegen Steuerhehlerei werden verurteilt:

Meta Schneider zu 4080 Rm. Geldstrafe, ersatzweise für je 300 Mark einen Tag Gefängnis und zu 1168 Rm. Wertersatz. Die Geldstrafe wird durch die Untersuchungshaft als getilgt angesehen.

Lippke in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 1499 Rm., ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 2200 Mark und zu 428 Mark Wertersatz. Die Geldstrafe wird durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Hasler zu einer Geldstrafe von 571 Rm., ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 60 Mark und zu 163 Mark Wertersatz. Die Geldstrafe wird durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Emil Schönwald zu einer Geldstrafe von 1363 Rm., ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 100 Mark und zu 389 Rm. Wertersatz. Die Geldstrafe ist durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

August Schönwald zu einer Geldstrafe von 1980 Rm., ersatzweise für je 100 Mark ein Tag Gefängnis und 564 Rm. Wertersatz. Die Geldstrafe wird in Höhe von 1400 Mark durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen.

Elfert zu einer Geldstrafe von 2998 Mark, ersatzweise für je 100 Mark ein Tag Gefängnis und zu 857 Rm. Wertersatz. Die Geldstrafe wird in Höhe von 1400 Mark durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angesehen.

Zablowski zu 170 Mark Geldstrafe und 468 Rm. Wertersatz oder für je 100 Mark ein Tag Gefängnis.

Scheer zu 5218 Rm. und 1193 Rm. Wertersatz, ersatzweise für je 100 Mark ein Tag Gefängnis.

Metschurat zu einer Geldstrafe von 5870 Rm. oder für je 100 Mark einen Tag Gefängnis und zu 1565 Rm. Wertersatz.

Mande wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Geldstrafe, als Gesamtschuldner mit Demant, Krause, Führer, Gulbiens und Hoffmann, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe oder ersatzweise für je 500 Mark einen Tag Gefängnis.

Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freisprechung erfolgt, der Staatskasse, im übrigen den Angeklagten zur Last gelegt.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung

Die Besteuerung der Pensionäre im Memelgebiet

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

An die Redaktion der „Memelwarte"!

In der Nr. 21 der „Memelwarte" beschäftigen Sie sich unter „Kleine Anfragen" mit der Besteuerung der Pensionäre im Memelgebiet. Sie stellen sich auf den Standpunkt, daß ein Abzug von Steuern von den Pensionen, obwohl sie Deutschland zahlt, in Deutschland unberechtigt sei, da die Pensionäre dort nicht mehr die „staatlichen Leistungen" genössen, daß demgegenüber aber das Memelgebiet das Steuerrecht habe. Gestatten Sie mir, Ihnen die gegenteilige Ansicht darzulegen:

Die Steuerpflicht entsteht grundsätzlich an der Stelle, wo das Einkommen fließt, das ist bei den Pensionen in Deutschland. Das Landesdirektorium hat diese Ansicht anerkannt, indem es in § 5 Ziffer 5 der Verordnung betr. die Neuregelung der Einkommensteuer vom 15. 9. 1922 (Amtsbl. S. 915/927) bestimmt hat:

„Von der Besteuerung sind ausgeschlossen:

. . . . .

5. Das Einkommen der im Memelgebiet steuerpflichtigen Personen aus ausländischem Grundbesitz, ausländischem Gewerbebetrieb oder einem im Ausland ausgeübten Arbeits- oder Dienstverhältnis."

Mit dem gleichen Recht nämlich, mit dem das Memelgebiet die Pensionäre besteuert, deren Pensionen ihren Ursprung in Deutschland haben, hätte es auch alle diejenigen Personen besteuern können, welche in Deutschland Grundbesitz oder einen Gewerbebetrieb haben oder dort Arbeit oder andere Dienste leisten. Im Wesen bleiben sich beide Arten von Einkommen gleich, denn „staatliche Leistungen", die Sie als die Quelle des Steuerrechts betrachten, sind natürlich auch im Falle des § 5 Ziffer 5 der Verordnung von Seiten des Memelgebiets notwendig. Es ist darum nicht recht verständlich, warum man bei gleicher Rechtslage das eine Einkommen hier im Memelgebiet versteuern will, dazu noch nach dem außerordentlich einschneidenden gewöhnlichen Einkommensteuergesetz, das andere von der Besteuerung freilassen. Scheinbar liegt das lediglich daran, daß man die Unterscheidung seinerzeit nicht ausreichend durchdacht hat.

Zuzustimmen ist Ihnen, daß Steuern die Gegenleistung für „staatliche Leistungen" sind. „Staatliche Leistungen" finden bei beiden Einkommenarten ebensowohl in Deutschland als im Memelgebiet statt — in Deutschland durch Schutz der Einkommensquelle und der Person, im Memelgebiet durch Schutz der Person und der Verzehrmöglichkeit. Da nun nach dem Gesagten „Deutschland als Stelle, wo das Einkommen fließt" in beiden Fällen als allein im Besitz des Steuerrechts befindlich anzusehen ist, bliebe zu prüfen, in welcher Weise das Memelgebiet für seine „staatlichen Leistungen" entgolten wird oder zu entgelten ist. Das geschieht bei Inländern, und zu diesen sind auch die Optanten zu zählen, die kraft der Memelkonvention noch 2 Jahre nach der Option hier bleiben dürfen, dadurch, daß im Memelgebiet die Einnahme ganz oder zum Teil verzehrt wird. Dadurch steigt die Steuerkraft der Kaufleute, Handwerker, Landleute. Die Ausländer entgelten die „staatlichen Leistungen" weitergehender dann noch dadurch, daß sie die Aufenthaltsgebühren tragen.

Ganz abgesehen von allen diesen Umständen aber ist es nach meiner Ansicht keineswegs im Interesse des Memelgebiets, Personen, die Geld ins Land bringen, durch Anziehung der Steuerschraube zu verärgern. Die Pensionäre im Memelgebiet erhalten monatlich von Deutschland 130 000 Mark Pensionen, das sind jährlich rd. 4 000 000 Lit. Dieser Betrag erreicht beinahe den Zuschuß von Kowno und wird nahezu doch auch restlos im Memelgebiet verbraucht. Verärgert man die Pensionäre durch eine Doppelbesteuerung, so werden die wenigsten hier bleiben wollen. Dann gehen der memelländischen Wirtschaft aber die 4 000 000 Lit verloren und ich weiß nicht, ob bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage sich das Memelgebiet diesen Luxus noch ungestraft erlauben darf, zumal doch der Ausländer, politisch rechtlos, sich vom Meinungsstreit fernzuhalten hat und infolgedessen das Staatsleben in keiner Weise belastet.

Müller, Leutnant a. D.-Heydekrug.

Kleine Sportzeitung

Kownoer Ligaspiele. Am Sonnabend standen sich auf dem L. F. L. S.-Platz die beiden Ligamannschaften des Sportklubs „Makabi" und L. F. L. S. zum fälligen Ligaspiel gegenüber. Trotzdem der Sturm der Makabileute mit recht mäßigen Leistungen aufwartete, gelang es der gut deckenden und aufopfernd arbeitenden Hintermannschaft, das Spiel mit 1:0 für sich zu entscheiden. Die L. F. L. S.-Mannschaft, die ein völlig kopfloses, zusammenhangloses Spiel vorführte und zudem auch nicht zu kämpfen verstand, hat die Niederlage verdient. — Den Kownoer Fußballfreunden, die am Sonntag auf dem K. S. K.-Platz Zeuge eines Kampfes — Kampf im wahrsten Sinne des Wortes — zwischen K. S. K. und Kovas waren, ist in diesem Jahre ein technisch schöneres und von beiden Seiten fair durchgeführtes Spiel wohl nicht gezeigt worden. — Der Kovasmannschaft, die es in diesem Jahre fertig zu bringen vermochte, Sieg auf Sieg zu erringen — sie spielte und gewann gegen den Lettischen Meister R. F. K.-Riga mit 1:0, gegen Olympia-Libau, die R. F. K. in diesem Jahre sicher schlagen konnte, mit 2:1 und gegen die beiden Kownoer Ligamannschaften Makabi und L. F. L. S. mit 4:0 und 5:0 —, hatte man einen haushohen Sieg vorausgesagt. Man hatte aber bei diesem Tip sicher die K. S. K.-Mannschaft vergessen, die in ihren letzten Spielen etwas unglücklich und mit nicht sehr viel Freude spielte. Bei „Kovas" war der Sturm am gefährlichsten, der äußerst schnell, genau im Zuspiel und sicher und scharf im Schusse ist. Die Hintermannschaft ist weniger gut im Deckungsspiel, gut aber in der Kopfabwehr und hat eine unverwüstliche Ausdauer. Die K. S. K.-Mannschaft zeichneten Schnelligkeit, gute Kombination und tadelloses Deckungsspiel aus. Nachdem in der Halbzeit das Spiel 3:1 für Kovas gestanden hatte, trennte der Schlußpfiff die beiden Mannschaften beim Stand von 5:5. hz.

Estländisch-litauischer Fußballänderkampf. Am 12. Juni wird in Reval das Katharinentaler Stadion mit einem Fußballwettspiel zwischen einer estländischen und litauischen Mannschaft eröffnet.

Gelegenheitskauf

Eine sehr wenig gebrauchte Benzol-Lokomobile, 10 PS., m. Vorgelege, garantiert betriebsfähig, wegen Ueberlandanschluß sehr günst. abzugeben. [2362
Fa. Otto Rogall Königsberg i. Pr. Steindamm 3 Tel. 9319.

Eisschrank

zu verkaufen [7315 Friedrichsmarkt 3.

1 Sechssitzerauto

1 Motorrad „Teco"
1 Handwagen
1 Satz Schweiß- und Schneidbrenner mit Manometer [7348
verkauft billig
Kombartzki Bommelsvitte 111 Tel. 200.

Gut erhaltenes [7309
Kinderbett
billig zu verkaufen
Schuleit, Gr.Sandstr.7

Besitzertochter

21 Jahre alt m. 21 Mrg. gr. Besitztum wünscht Bekanntschaft eines Herrn mit Vermögen. Off. u. **A. 86** an die Exp. d. Bl. in Memel und Heydekrug. [2360

Heirat

Wirtschaftliche Besitzertochter, Mitte 20, vermögend, wünscht d. Bekanntsch. eines beff. edlen Herrn. Beamter in gesicherter Lebensstellung angenehm. Off. u. „Edel" a. d. Exp. d. Blattes in Memel und Heydekrug. [2356

Eisschrank

kleinen, zu kaufen ges. 7324] Töpferstr. 15.

Ein Ladentisch

zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 3484 an die Exp. d. Bl. erb. [7314

Molkereigenossenschaft

Der Milchpreis wird von heute ab auf

35 Cent

herabgesetzt. [2348

Verkaufsstelle Polangenstraße 25/27

Niederlagen:
Berteit — Hohe Straße
Bautz — Ferdinandstraße
Bremenfeld — Börsenstraße
Bumbullis — Libauer Platz
Demenat — Bommelsvitte
Drosdowsky — Schwanenstraße
Enskat — Ankerstraße
Eichner — Breite Straße
Ehleben — Magazinstraße
Gratwoll — Roßgartenstraße
Heidenreich — Friedrichsmarkt
Kaireid — Töpferstraße
Kairies — Bommelsvitte
Kairies — Schmelz
Karakauski — Alexanderstraße
Kombartzki — Bommelsvitte
Kuhnkies — Schmelz
Labrenz — Polangenstraße
Maschke — Holzstraße
Meding — Ferdinandsplatz
Mikat — Fischerstraße
Mikat — Schubstraße
Morenings — Luisenstraße
Ostwald — Kirchhofstraße
Poetschulat — Roßgartenstraße
Rimkeit — Janischken
Rugulies — Janischken
Sawatzki — Libauer Straße
Siedeberg — Neue Straße
Schlussnat — Libauer Straße
Schön — Neue Straße
Szeimies — Libauer Straße
Szimkus — Schmelz
Tramp — Bommelsvitte
Treichler — Breite Straße
Waitekus — Mühlentorstraße
Woschkat — Janischken
Sperling — Schmelz
Skwarr — Schmelz

Molkerei-Genossenschaft Memel e. G. m. b. H.

Durch eine geschickte Verbindung von Eigenherstellung und Vertrieb führender Werke liefere ich erstklassige [7310

Paddelboote, Kanadier, Leinwandboote und Gestelle

aus sämtlichen Edelhölzern auf Kupfer genietet. Besichtigung meiner Ausstellungsräume und Vorführungen jederzeit, günstige Teilzahlungen, sämtliche Zubehörteile auf Lager.

H. Dingler, Ferdinandsplatz 3
Abt. Paddelboote — Kanadier

Baugeschäft Herm. Domscheit MEMEL

Uebernahme und Ausführung von Bauten jeder Art und jedem Umfange

Telephon 133 und 833 — Telegramme Domscheit, Baugeschäft

Hoch- und Tiefbau
Fabrikbauten, Wohn- und Siedlungsbau, landwirtschaftliche Bauten, Eisenbetonbau, freitragende Dachkonstruktion, Rammarbeiten

Bau- und Möbeltischlerei
Fenster, Rolljalousien, Türen, Innenausbau, Ladeneinrichtungen

Säge- und Hobelwerk
Schnittwaren jeder Art, Balken, Kanthölzer, Dielen, Rundschnitt, Rauh- und Hobelspund, Türbekleidungen, Fußleisten

Schlackensteinwerk
Schlackenziegel, Schlackenplatten

Lager
in Baumaterialien

9501a

8 billige Tage

bis zum 8. Juni auf sämtliche Artikel Anzüge, Regenmäntel, Hosen, Jacken, Hemden usw. große Preisermäßigung. [7325

Eigene Fabrikation!

C. Wabulat & Co. Nachf.
Neue Straße

Laden

mit kompletter Einrichtung von sofort abzugeben. Offerten unter **3480** an die Expedition d. Bl. erbeten. [7302

Es wird ein erstklassiger, selbständiger Steinholz-Fußboden-

Verleger

für Litauen sof. ges. Detaillierte Offerten Kowno-Litauen Kestucio 61 a. Bauunternehmer Isak Kaplan. [21030

Tüchtigen
Schuhmachergesellen
braucht von sofort
F. Monien
7299] Töpferstraße 25.

Stadt-, Land-, Geschäftsgrundstücke

Dampfmühlen — Windmühlengrundstücke, Villen — Güter zu verkaufen. (7341
Heinrich Neumann,
Immobilienvermittelung Töpferstraße 9/10

Auktion der städtischen Pfandleihanstalt

In der **städtischen Turnhalle** findet am **Montag und Dienstag den 7. u. 8. Juni 1926 von 2 Uhr nachm. ab die öffentliche Versteigerung** der vor dem 1. September 1925 versetzten Pfandstücke, bestehend in Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Betten und dergl., soweit sie nicht vor dem Versteigerungstermin noch eingelöst oder verlängert werden, statt.

Die zur Versteigerung kommenden Pfandstücke tragen die Pfandscheinnummern zwischen 7094—9067.

Vom 3. Juni einschließlich ab sind bei Einlösung und Verlängerungen außer den Zinsen 4% des Darlehns als Auktionsbeitrag zu entrichten. (2143/7045

Eine Annahme von Pfändern findet vom 4. bis einschließlich 8. Juni nicht statt.

Memel, den 7. Juni 1926

Der Magistrat

Bekanntmachung

In Wieners Mädchen-Erziehungsanstalt sind **einige alte eiserne Kinderbettgestelle** billig zu verkaufen. Meldungen bei Frau **Steinberg,** Wieners Stift.

Der Magistrat
Verwaltung Wieners Stift. [2347

1 leeres Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt von alleinstehender jung. Dame sof. gesucht. Offert. u. **3488** a. die Expedition dieses Blattes. (688

In Sandkrug

noch **eine gute Sommerwohnung** zu haben. Daselbst werden noch **mehrere Bettgestelle, Wasch- und Nachttische,** sowie **Chaiselongue, Stühle und Tische** zu kaufen gesucht. Umgehende Meldungen mit genauester Preisangabe erbittet **Einers.** [7346

Für Ihre Zähne

ist etwas besonderes, weder süsslich noch fade, sondern kräftig erfrischend und von hervorragender Wirksamkeit [21032

Preis für grosse Tube Lit 2,50
Preis für kleine Tube Lit 1,50

In sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich

Gesucht tüchtiger
Schuhmachergeselle
Erich Hoffmann
Mühlentorstraße 101.
[7344

Einen ordentlichen
Hausmann
am liebsten v. Lande. braucht [7339
Fr. Ritzka
Sprech-An.

Ein kräftiger, ehrlich.
Laufbursche
gesucht. Referenzen erwünscht. Memel, Marktstr. 39. [7349

Junge Dame
sucht leichte Beschäftigung für einige Tagesstund. geg. mäßig. Honorar. Meldungen unt. Nr. 3486 an die Exped. d. Bl. [7343

2 Zimmer
erwünscht mit Küche von soliden Herren gesucht. Offerten unter **Nr. 3482** an die Exped. dieses Blattes. [7300

Gesucht zum 15. Juni
nettes Mädchen
ehrlich u. solide. Zeugn. oder Empfehlungen erforderlich. [7306
Lotsenstraße 7 B

Aelteres, besseres
Mädchen
kinderlieb, mit Kochkenntnissen und nur erstklassig. Zeugnissen braucht per 15. d. M.
Schmidtke
Grabenstr. 2. [7337

Aufwärterin
die selbst kochen kann, für tagüber gesucht Marktstr. 6, i. Laden. [7312

Saub. Aufwärterin für 3 Morgenstunden ges. Alexanderstr. 14, 2 Tr. rechts. [7316

Ein ordentliches Dienstmädchen
das auch Landarbeit verst., kann sich meld. Blask, Kleinsiedl. 17. [7319

Beschlagnahmefreie 1-3-Zimmerwohnung mit Küche v. sof. oder spät. ges. Off. unter Nr. 3487 an die Exp. dieses Blattes. [7334

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
von sof. gesucht [7305
Johannisstraße 5, 2 Tr.

Einfach möbliertes separat gelegenes Zimmer
v. sof. zu verm. Zu erfr. in der Exped. dieses Blattes. [7317

Schlafstelle
zu vermieten [7335
Breite Str. 22, u. r.

Wohnung
1 Stube, Küche, Kammer, an Wohnungsberechtigte zu verm. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. [7335

Eine Sommerwohnung hat noch abzugeben
Franz Ritzka
Sprech-An. [7333

Ein Laden
und ein Zimmer zu verm. Barbierstr. 1. [7321

Laden
mit Wohnung von sofort zu verm. 7311] Kreuzstr. 2.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Scheitern des Groß-Hamburg-Planes?

Die jetzigen preußisch-hamburgischen Verhandlungen zur Lösung der Groß-Hamburg-Frage auf der Basis der Sachverständigenvorschläge scheinen nach den neuesten Meldungen zum gänzlichen Scheitern verurteilt zu sein. Wie berichtet wird, besteht bei der preußischen Regierung geradezu die Absicht, diese Verhandlungen endgültig fallen zu lassen und die Interessen der preußischen Vorortgemeinden Hamburgs, vorzüglich Altonas, durch Förderung der Eingemeindungspläne ohne vorherige Verständigung mit Hamburg zu verfolgen. Altona soll bereits die Zusicherung erhalten haben, daß es von Preußen diejenige finanzielle Vergünstigung erhält, die es auf Grund der Sachverständigenvorschläge von Hamburg erhalten haben würde. Die Elbgemeinden wehren sich indessen bisher auf das Aeußerste gegen die ihre Selbständigkeit bedrohende Eingemeindung und haben für die nächsten Tage eine Reihe von Protestkundgebungen angesetzt. In Hamburg wird die vorzeitige Unterstützung der Altonaer Sonderwünsche als eine bedauerliche Verschiebung der Verhandlungsgrundlagen betrachtet. Man gibt sich hier keinerlei Illusionen über den voraussichtlich ergebnislosen Ausgang der Verhandlungen mit Preußen hin; zum wenigsten werden alle Hoffnungen, die an den großzügigen und von einheitlichen Gesichtspunkten getragenen Gedanken der Gesamterschließung des unterelbischen Wirtschaftsgebietes geknüpft worden sind, zu Grabe getragen. Anläßlich des Besuches von Reichsratsmitgliedern in Cuxhaven erklärte der Hamburger Bürgermeister Dr. Schramm, daß Hamburg Wert auf seine staatliche Selbständigkeit lege, doch es indessen auch stets bereit sein werde, den Interessen des Reiches selbst durch Opfer zu dienen. Demgegenüber wirkte es politisch charakteristisch, wenn der bayerische Reichsratsvertreter v. Preger in seiner Antwortrede den Weg des föderalistischen Prinzips feierte.

Die Verhütung der Eisenbahnunfälle

Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller, äußerte sich einem Vertreter des WTB. gegenüber über die Verhütung von Eisenbahnunfällen. Alle Eisenbahnen der Welt, führte Dorpmüller aus, sind an der Arbeit, die Sicherheit dadurch zu erhöhen, daß der Lokomotivführer durch mechanische Einrichtungen unterstützt wird. Wenn behauptet wird, daß einwandsfrei arbeitende Einrichtungen bereits für Fernbahnen vorhanden sind, so ist dies ein Irrtum. Unsere planmäßigen Versuche reichen bis 1906 zurück, ohne daß sie bis zum Kriege zu einem brauchbaren Ergebnis geführt hätten. Nach dem Kriege machte sich die Deutsche Reichsbahn mit aller Energie wieder daran, weitere technische Entwicklungen für solche Einrichtungen brauchbar zu machen. Die führenden Firmen auf dem Gebiete des Sicherungswesens wurden in Form des Wettbewerbs aufgefordert, neue brauchbare Vorschläge zu machen. Vier Firmen sind zurzeit mit der Anfertigung von Modellen ihrer Vorschläge beschäftigt. Noch in diesem Jahre werden Versuche damit aufgenommen werden. Nach dem günstigen Abschluß steht die Ausrüstung der Reichsbahnstrecken mit solchen Einrichtungen in Aussicht. Solche Einrichtung, so schloß Dorpmüller, muß unbedingt zuverlässig wirken. Es würden sonst nicht Unfälle verhütet, sondern solche herbeigeführt werden, weil die Gefahr besteht, daß sich der Lokomotivführer in kritischen Augenblicken, auf sie verläßt. Die Versuche sind deshalb so langwierig und mühselig, weil immer wieder nicht vorher zu sehende und in der Natur des Eisenbahnbetriebes begründete Schwierigkeiten auftreten.

Kurze Nachrichten

Reichspräsident von Hindenburg hat, wie die Blätter berichten, in formaler Angliederung an das neue Militärstrafgesetzbuch eine neue Disziplinarverordnung für das deutsche Reichsheer erlassen. Im Gegensatz zu früher gibt es jetzt nur noch gerichtliche Vergehen und Disziplinarübertretungen, die in verschärften Arrest umgewandelt werden. Der Höchstbetrag der Geldstrafen wurde von ein Achtel auf ein Viertel des Monatsgehalts erhöht.

Im Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtages wurde der Antrag auf Aufhebung der Immunität des völkischen Abgeordneten Wulle mit den Stimmen der Kommunisten angenommen.

Anläßlich der 6. Bundestagung des Bundes der Deutschen Steuerbeamten fand am letzten Sonntag in München eine öffentliche Versammlung statt, die durch eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold eingeleitet wurde. Die außerordentlich wichtige und notwendige Arbeit der Steuerbeamten sei das Fundament für einen festen und sicheren Wiederaufbau des Vaterlandes. Mit der Mahnung, einig zu sein in dem Gedanken, daß alle zusammen helfen müssen, um den Grund zu legen zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches schloß Dr. Reinhold seine Ausführungen.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" beläuft sich der Fehlbetrag im Etat Braunschweigs auf zirka 5 Millionen Mark bei einem Gesamtabschluß von 50 Millionen Mark.

Der Vorstand der radikalen Vereinigung des Seinedepartements hat in einer Tagesordnung gegen die am Sonnabend von der französischen Regierung veröffentlichte Erklärung über die Währungsreform, die er als antiparlamentarisch bezeichnet, protestiert. Die Vertreter der Partei in der Kammer werden aufgefordert, die Regierung an die Innehaltung der Verfassung zu erinnern.

Der österreichische Nationalrat nahm das zweite Zusatzabkommen zum österreichisch-deutschen Wirtschaftsabkommen an.

Der belgische Senat hat der Regierung einstimmig bei zwei Enthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus erörterte am Dienstag die französische Schuldenregelung. Der republikanische Führer gab bekannt, daß er in der Mittwochssitzung auf sofortige Ratifizierung dringen werde.

Letzte Provinznachrichten

Mehrere tödliche Unfälle

schw. **Tilsit**, 2. Juni. (Tel.) Hier hat sich gestern eine Reihe von schweren Unglücksfällen zugetragen, die zumteil tödlich verlaufen sind. Der Arbeiter Kanschat von Uebermemel, der auf dem Gute Baubeln beschäftigt war, ist auf diesem Gute von einer Leiter gestürzt und hat sich dabei einen schweren Schädelbruch zugezogen. Er wurde nach dem Kreiskrankenhaus in Tilsit gebracht, wo er noch gestern gestorben ist. — Der beim Streichen der Luisenbrücke beschäftigte Vorarbeiter Scheschewski aus Tilsit begab sich gestern nach Feierabend nach der Tilzele, um zu baden. Er war kaum bis zur Mitte des Flusses gekommen, als er unterging und ertrank. Vermutlich hat er einen Krampfanfall beim Baden bekommen. — Bei den Stromarbeiten im Wasserbauamtswerk Tilsit ist gestern der Buhnenarbeiter Milbrett aus Tilsit tödlich verunglückt. Der Unfall geschah oberhalb Tilsits in der Nähe von Ragnit. Milbrett ist vom Laufsteg in den Strom gefallen und ertrunken. — Ein schwerer Unfall hat sich gestern in der Zellstoffabrik in Tilsit zugetragen. Gegen 1½ Uhr mittags verunglückten die Arbeiter Ernst Paulat, Langgasse 21, und Ernst Lenz, Ragniterstraße Nr. 16 wohnhaft. Sie waren beim Kochen beschäftigt und erlitten erhebliche Brandwunden an Händen und Füßen. Beide Verunglückten wurden nach dem Kreiskrankenhaus gebracht. Ihre Verletzungen sollen schwer, aber nicht lebensgefährlich sein.

Neues vom Tage

Ein Sanitätsrat als Gattenmörder verhaftet

Unter dem dringenden Verdacht, am 22. Sept. 1916 seine dritte Ehefrau vorsätzlich erschossen zu haben, wurde laut „B. Z. am Mittag" der in Großröhrsdorf bei Weesenstein wohnhafte Sanitätsrat Dr. Böhme festgenommen und der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt. Die Berliner Blätter melden, daß Böhme außer dem gegen ihn vorliegenden Verdacht des Gattenmordes auch beschuldigt wird, eines seiner Kinder, das der zweiten Ehe entsprossen war, umgebracht zu haben. Es wird angenommen, daß Sanitätsrat Böhme seine dritte Frau, gegen die er bereits vorher einmal einen Mordversuch unternommen haben soll, getötet habe, um sie zu beerben und sich in den Besitz ihres ziemlich großen Vermögens zu setzen. Der größte Teil des Materials, auf Grund dessen die Verhaftung Böhmes jetzt erfolgte, hat der Bruder der erschossenen Frau, ein Kaufmann Landrock, der Staatsanwaltschaft übermittelt.

Selbstmord mit dem Taschenmesser

* **Berlin**, 2. Juni. (Funkspruch.) Gestern nachmittag wurde in Eilenburg in Sachsen, wie die Blätter melden, der Stallschweizer Nobis aus Schwerin, der des Mordes an der Lehrerin Emma Frank beschuldigt wird, festgenommen. Nach der Festnahme erstach sich Nobis mit seinem Taschenmesser.

Die verlassene Autodroschke auf der Chaussee

* **Berlin**, 2. Juni. (Funkspruch.) Gestern fanden Schupobeamte auf einer Verbindungschaussee im Grunewald eine Berliner Autodroschke verlassen stehen. In dem Wagen lag ein blutbefleckter Herrenkragen. Nach polizeilichen Ermittlungen war der Kraftwagenführer Müller seit Sonntag vormittag mit dem Wagen unterwegs. Man vermutet, daß Müller einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt

* **Ansbach**, 2. Juni. (Funkspruch.) Der Mechaniker van Arnold aus Heilbronn und die Installateursgattin Klumpp wurden wegen Mordes, begangen an dem Ehemann der Klumpp, zum Tode verurteilt.

Schwere Gewitterregenschäden

* **München**, 2. Juni. (Funkspruch.) Am Montag und Dienstag sind in der Oberlausitz schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag niedergegangen. Den Blättern zufolge wurden die Gegenden Löbau und Bautzen schwer heimgesucht. Stellenweise ist die Getreide- und Obsternte vernichtet. Auch die Gärtnereien wurden schwer heimgesucht. Viele Vogelleichen, auch Tauben, lagen vom Hagel erschlagen auf den Feldern. Der in den Forsten angerichtete Schaden ist ebenfalls erheblich.

Die Opfer der Sturmkatastrophe in Birma

* **Rangoon**, 2. Juni. (Funkspruch.) Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten bei der letzten Sturmkatastrophe in Birma 2800 Personen. Der größte Teil der Todesfälle ist darauf zurückzuführen, daß ein ganzes Dorf durch das plötzliche Hochwasser eines benachbarten Flusses überschwemmt worden ist. Die wirtschaftlichen Schäden sind groß.

Das Hochwasser der Wolga

o **Moskau**, 2. Juni. (Priv.-Tel.) Die Hochwasserschäden am unteren Lauf der Wolga nehmen zu. U. a. stehen sechs Kantone der deutschen Wolgarepublik unter Wasser. Die Winterung ist vielfach verloren.

Großfeuer in Dünaburg

ö **Riga**, 2. Juni (Priv.-Tel.) Heute brach im Dünaburger Handelszentrum Großfeuer aus, das bis zum Morgen eine Reihe von Gebäuden erfaßt hatte und noch zunimmt. Der Geschäftswelt von Dünaburg hat sich eine Panik bemächtigt.

Elefanten-Ueberfall auf den Maharadscha von Jodhpur

Der Maharadscha von Jodhpur, der bedeutendste und reichste unter den indischen Fürsten, ist in der vergangenen Woche wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Er befand sich auf einem Jagdausflug in den Nilgiribergen. Auf der Rückkehr durch die Dschungeln zum Lager wurde er plötzlich von einem wilden Elefanten angegriffen. Der Maharadscha feuerte, traf auch. Der Elefant schien aber nur etwas benommen und setzte seinen Angriff fort, so daß der Fürst sich plötzlich zwischen den Beinen des Tieres befand. In der höchsten Gefahr gelang es dem Adjutanten des Maharadschas, den Elefanten zu töten. Der Fürst wurde an Armen und Brust verletzt und erlitt einen Nervenschock.

Sturmkatastrophe in Hinterindien

Aus Rangoon wird gemeldet: Ein heftiger Sturm im Gebiet von Arakan, besonders in der Nähe der Küste wütend, hat zahlreiche Todesfälle und wirtschaftliche Verluste herbeigeführt. Eine Flutwelle, die in die Flußmündungen eindrang, hat die ganze Gegend überschwemmt. Die Dörfer wurden hinweggespült. Bis jetzt sind 1200 Todesfälle gemeldet. Jedoch sind die Angaben noch nicht vollständig. Der größte Teil des Viehbestandes ist der Ueberschwemmung zum Opfer gefallen. Es laufen Meldungen über Nahrungsmittelräubereien ein.

Aus Litauens Wirtschaftsleben

Ausschreibungen in Litauen

Die Militärintendantur in Kowno macht zum 21. Juni, 10 Uhr vormittags, eine Ausschreibung mit verschlossenen Umschlägen bekannt. Es sollen geliefert werden 200 Tonnen Speisesalz. Angebote an die Militärintendantur (Kariuomenes Intendantura) Schanzen, Juozapaviciaus prosp. 154.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 2. Juni. (Funkspruch.)

Da der Ultimo und die im Zusammenhang damit stehende Versteifung des Geldmarktes vorüber ist (Tagesgeld 5½—7½ Prozent, Monatsgeld nominell 5½—6½ Prozent), war die Börse wiederum fest. Die Aufwärtsbewegung macht bei den führenden Konzernwerten bei großen Umsätzen Fortschritte. Die zu Einheitspreisen gehandelten Industriepapiere werden von der Aufwärtsbewegung nur mäßig berührt. Die führende Rolle hatten wiederum Montan-, Elektrizitäts- und chemische Werte. Durchschnittlich betrugen die Kurserhöhungen 1 bis 3 Prozent, vereinzelt auch 4 Prozent und bei einigen Papieren auch 5 und 6 Proz. und bei Elektrisch Licht und Kraft über 10 P-- Deutsche Erdöl wurden auf die Mitteilungen der gestrigen Generalversammlung hin 9 Prozent in die Höhe gesetzt. Schiffahrtsaktien stiegen um 3 Prozent, Bankaktien um 1 bis 2 Prozent. Die übrigen Papiere lagen ruhiger. Von Rentenwerten stiegen alle türkischen Papiere weiter. Kanada-Aktien wurden um 6 Prozent gesteigert. Die Festigkeit hielt im Verlaufe an und teilte sich, wenn auch mit geringeren Kurssteigerungen, den übrigen Märkten, besonders Kaliaktien, mit. Am Devisenmarkt war die Besserung von Brüssel um 42 und die Abschwächung von Spanien um 50 Pfennig bemerkenswert.

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2. 6. G.	2. 6. Br.	1. 6. G.	1. 6. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,679	1,683	1,678	1,682
Japan ..... 1 Yen	1,972	1,976	1,981	1,985
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,29	2,30	2,32	2,33
London ... 1 Pfd. St.	20,402	20,454	20,403	20,455
Newyork ... 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,638	0,640	0,659	0,661
Amsterdam 100 Guld.	168,59	169,01	168,65	169,07
Brüssel ..... 100 Fr.	13,57	13,61	13,15	13,19
Oslo ..... 100 Kron.	91,82	92,04	91,96	92,20
Danzig. . 100 Gulden	80,91	81,11	80,89	81,09
Helsingfors . 100 fin. M.	10,553	10,593	10,55	10,59
Italien .... 100 Lire	16,01	16,05	15,98	16,02
Jugoslavien . 100 Din.	7,395	7,415	7,405	7,425
Kopenhagen 100 Kron.	110,60	110,88	110,66	110,94
Lissabon . 100 Escudo	21,455	21,505	21,455	21,505
Paris ..... 100 Fr.	13,78	13,84	13,70	13,76
Prag ..... 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46
Schweiz .... 100 Fr.	81,25	81,45	81,21	81,41
Sofia .... 100 Lewa	3,045	3,055	3,045	3,055
Spanien 100 Peseten	62,92	63,08	63,42	63,58
Stockholm . 100 Kron.	112,26	112,54	112,26	112,54
Budapest . 100000 Kr.	5,867	5,887	5,867	5,887
Wien. ... 100 Schill.	59,30	59,44	59,295	59,435
Athen. 100 Drachmen	5,99	6,01	5,39	5,41
Kanada	4,197	4,207	4,197	4,207
Uruguay	4,23	4,24	4,245	4,255

Berliner Ostdevisen am 2. Juni. (Tel.) Warschau 38,05 Geld, 38,25 Brief, Kattowitz 38,05 Geld, 38,25 Brief, Bukarest 1,81 Geld, 1,83 Brief, Riga 80,65 Geld, 81,05 Brief, Reval 1,118 Geld, 1,124 Brief, Kowno 41,245 Geld, 41,455 Brief, Posen 38,05 Geld, 38,25 Brief. Noten: Zloty große 38,70 Geld, 39,10 Brief, kleine 38,30 Geld, 38,70 Brief, Riga 80,10 Geld, 80,90 Brief, Reval 1,10 Geld, 1,1 Brief, Kowno 40,89 Geld, 41,31 Brief.

Danziger Devisen am 2. Juni. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 46,94 Geld, 47,06 Brief, Zloty loco Noten 48,44 Geld, 48,56 Brief, Scheck London 25,20¾ Geld, 25,20¾ Brief, Auszahlung London 25,21⅝ Geld, 25,21⅝ Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,286 Geld, 123,514 Brief.

ow. **Die Bilanz der Bank Polski** schließt am 10. Mai mit 676 551 763,22 Zloty. Unter den Aktiven befinden sich: Gold in Barren und Münzen im Banktresor 56 789 702,30 Zloty, im Auslande 77 487 909,12 Zloty, zusammen 134 277 611,42 Zl. (gegenüber dem Ausweis der Bank vom 30. April 30 154,32 Zl. mehr). Valuten, Devisen u. a. ausländische Zahlungsmittel 53 565 571,99 Zloty (2 164 386,60 Zl. mehr). Silber und Scheidemünzen 630 384,14 Zloty (27 962,71 Zl. mehr), Wechselportefeuille 299 134 768,22 Zloty (4 191 622,08 Zloty weniger), durch Wertpapiere gesicherte Anleihen 29 861 435,18 Zloty (112 355,49 Zl. weniger), Reportvorschüsse 20 315 370 Zloty (491 739,50 Zl. mehr), diskontierte, kurzfristige Papiere 23 270 610 Zl. (1 614 619 Zloty mehr), zinslose Kredite an den Staat 50 Mill. Zl. (unverändert), Mobilien und Immobilien 33 312 596,34 Zloty (1 214,60 Zl. mehr), andere Aktiva 32 683 415,93 Zloty (112 548,94 Zl. mehr). Die Passiven setzen sich wie folgt zusammen: Grundkapital 100 Mill. Zl., Reservefonds 2 907 870 Zl. (unverändert), Banknotenumlauf 379 404 180 Zl. (13 489 100 Zl. weniger), Girorechnungen u. a. Verpflichtungen 100 224 645,48 Zloty (13 213 083,38 Zl. mehr), Verpflichtungen in ausländischer Valuta 41 694 065,63 Zl. (21 809,03 Zl. mehr), Reportverpflichtungen 20 333 730,38 Zl. (463 830,88 Zl. mehr), andere Passiva 31 987 271,75 Zl. (70 964,19 Zl. weniger). Die 1. Dekadenbilanz dieses Monats, die soeben bekanntgegeben wird, fällt noch vor das Staatsstreichunternehmen Pilsudskis und kann deshalb als Barometer für die durch die politischen Vorgänge am Himmelfahrtstage geschaffene wirtschaftliche Lage noch nicht angesehen werden.

ow. **Der polnische Saatenstand** ist nach den neuesten Ermittelungen — was die westlichen landwirtschaftlichen Bezirke betrifft — etwas über mittel zu bezeichnen. Er sinkt aber unter die Durchschnittsnorm in den östlichen Wojewodschaften, hauptsächlich im östlichen Kleinpolen, in dem jedoch die Wojwod. Tarnopol eine Ausnahme bildet. Roggen und Weizen haben ohne größere Schädigungen überwintert und stehen etwas über mittel. Die Rapssaaten haben in einigen Wojewodschaften den Winter gut überdauert. Der Stand der Kleesaaten ist im ganzen Staate gleich mittelmäßig.

Abänderung einzelner Vorschriften des deutschen Reichsbankgesetzes. Aus Berlin wird gemeldet: Um der Reichsfinanzverwaltung die Möglichkeit der Ausgabe eines gedrängten Betrages kurzfristiger Schatzwechsel zu geben, hat die Reichsregierung im Einvernehmen mit der Reichsbank eine Abänderung einzelner Vorschriften des Bankgesetzes in Aussicht genommen und ist wegen dieser Aenderung mit der Reparationskomission in Fühlung getreten. Nachdem die Reparationskommission sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt hat, wird die Reichsregierung nunmehr den gesetzgebenden Körperschaften eine entsprechende Vorlage zugehen lassen, sobald der Generalrat der Reichsbank zu dieser Frage abschließend Stellung genommen hat.

Berliner Produktenbericht

* **Berlin**, 2. Juni. (Funkspruch.)

Da die Auslandsforderungen für Weizen unverändert lauteten, war auch hier die Situation ungefähr unverändert, nur September-Weizen wurde im Lieferungsmarkte auf einige Kauforders um 1 Mark höher notiert. Roggen ist in Kahn- und Lagerware weiter ausreichend angeboten und hat zu unveränderten Preisen nur schleppendes Geschäft. Waggonware ist dagegen nur sehr wenig am Markte. Die Nachfrage ist nicht sehr dringend. Die Lieferungspreise stellten sich etwas höher. Weizenmehl wurde zu gestrigen Preisen angeboten. Hafer hatte zu gestrigen Preisen nur einige Umsätze.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 2. Juni 1926. (Funkspruch.)

Weizen, märk.	289,5—290,5	Roggenkleie	11,40—11,50
„ pomm.	—	Raps	—
„ schles.	—	Rübsen	—
„ meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	175—180	Vikt.-Erbsen	24,00—45,00
„ pomm.	—	Kl. Speise	26,00—30,00
„ westpr.	—	Futtererbsen	20,00—25,00
„ meckl.	—	Peluschken	20,00—24,00
Futtergerste	159—182	Ackerbohnen	22,00—24,00
Sommergerste	187—200	Wicken	29,00—32,00
Hafer, märk.	194—205	Lupinen blaue	12,00—13,50
„ pomm.	—	„ gelbe	15,50—17,50
„ westpr.	—	Seradella alte	—
„ meckl.	—	Seradella neu	40—45
Mais loko Berlin	—	Rapskuchen	13,70—13,90
Waggon fr. Hamb.	—	Leinkuchen	17,80—18,00
Weizenmehl	36,75—39,25	Trockenschnitzel	9,90—10,30
Roggenmehl	25,00—26,25	Soya-Schrot	19,30—19,60
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	10,00—10,20	Kartoffelflocken	18,30—18,50

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen stetig, bei Gerste ruhig, bei Hafer fester, bei Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie und Roggenkleie still.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 2. Juni. (Tel.) Zufuhr 22 inländische Waggons, davon 11 Roggen, 1 Erbsen und 6 ausländische Waggons, darunter 1 Erbsen und 5 Buchweizen. Amtlich: Roggen für 115—117 Pfund mit leichtem Geruch 9 Mark, für 110—111 Pfund mit starkem Geruch 8,30 Mark, für 122 Pfund 9,25 Mark, Wicken mit Schimmel 10,50 Mark, Lupinen transit, nicht trocken 3,70 Mark; nichtamtlich: Roggen für 120 Pfund 9,50 Mark. Außerbörslich: Weizen 14,75—15,25 Mark, Roggen 9—9,15 Mark, für 122 Pfund 9,25 Mark, Hafer 9,50—10,50 Mark, Gerste 9—10 Mark. Tendenz: unverändert.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 2. Juni 1926 (Funkspruch)

Auftrieb: 1234 Rinder, darunter 353 Bullen, 188 Ochsen, 613 Kühe und Färsen, 3000 Kälber, 4791 Schafe, 9503 Schweine, 31 Ziegen, 310 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 65—68 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 62 bis 65 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—50 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 41—45 Pf., vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 55—57 Pf., vollfleischige, jüngere 50—55 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 46—50 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 54—60 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44—50 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34—41 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 28—31 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 23—26 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 40—48 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast —,— Pf., feinste Mastkälber 76—80 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 68—72 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 57—62 Pf., geringe Saugkälber 50—55 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—67 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 45—55 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 33—42 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —,—, geringere Lämmer und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 77 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 75—77 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 73—75 Pf. vollfleischige von 120—160 Pfd. 71 bis 72 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 70—72 Pf.

Ziegen: 20—25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenz: Bei Rindern und Schafen glatt, bei Kälbern ruhig, schwere Kälber vernachlässigt, bei Schweinen ziemlich glatt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 3. Juni

Von Nordost über Ost auf südliche Richtungen drehende mäßige Winde, zunehmende Bewölkung, später Niederschläge.

Temperaturen in Memel am 2. Juni:
6 Uhr: + 13,6, 8 Uhr: + 14,3, 10 Uhr: + 15,3, 12 Uhr: + 15,2

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 2. Juni, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Tiefdruck-Kerne Normandi 743 Faroer 750, Nordkap 755. Deutsche Küste schwachwindig, wolkig bis heiter.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	757,1	SSO. 5	heiter	+11	ruhig
Bülk.	760,4	SO. 6	klar	+13	
Swinemünde .	760,9	ONO. 2	halbbd	+15	schlicht
Rügenwaldermünde	761,4		wolkig	+11	ruhig
Memel	762,2		halbbd	+13	sehr ruhig
Skagen	758,6	SSW. 2	heiter	+11	„ „
Kopenhagen. .	761,4		klar	+14	schlicht
Wisby.	761,1	WSW. 1	„	+14	sehr ruhig
Stockholm. . .					

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
269	1	Egil SD. (Hammerström)	Stockholm via Kalmar	Stückgut	Ed. Krause
270	2	Mollösund SD. (Eneroht)	Smögen	Kalksteine und Teer	A. H. Schwedersky Nachf.
271		Kohlenimport SD (Bücking)	Rotterdam	Kohlen	Lit. Kohl.-Import
272		Baltara SD. (Eyers)	Danzig	Stückgut	U. B. C. Ltd.

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
268	1	Egil SD. (Hammerström)	Danzig	Eing. Teill. Stückgut	Ed. Krause
269	1	Grunhild SD. (Gybert)	Riga	Eing. Teill. Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,40 m. — Wind: WNW. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,3.

st. **Königsberger Seeverkehr im April.** Der Verkehr zeigt in diesem Frühjahr einen überraschenden Rückgang. Nachdem schon der März einen sehr schwachen Verkehr gehabt hatte, zeigt der April erneut einen Rückgang. Eingelaufen sind nur 96 Schiffe mit einem Raumgehalt von 96 280 cbm oder rund 37 000 Nettotons gegen 124 Schiffe mit 136 370 cbm im April des Vorjahres. Der Rückgang erklärt sich wohl durch die allgemeine Wirtschaftslage, die Verschlechterung der Holzausfuhr infolge fehlender Zufuhr vom russischen Hinterland usw. Im Eingang waren 23 Schiffe leer, im Ausgang von 102 Schiffen 27 leer. Die Ladung bestand beim Eingang hauptsächlich in Kohlen, Zement, Düngemitteln, Heringen usw. Ausgeführt wurden hauptsächlich Zellstoff, Holz, Getreide.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel

Dampfer-verkehr nach Süderspitze
täglich nachm. halbstündlich
Abfahrtsstelle: Winterhafen.

Für den vom Brandunglück betroffenen Kätner Jakob Ramowitz in Starrischken (s. d. Bitte in Nr. 119 des „M. Dpfb.") sind bei uns eingegangen:
M. B. 10 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot"

M.R.C.

Memeler Radfahrer-Club
Donnerst. d. 3. Juni 8 Uhr
Monatsversammlung
7½ Uhr: Aufnahmekommission im Schützenhaus.
7333] Der Vorstand.

Achtung!
Violin-Unterricht
für Anfänger wird gewissenhaft erteilt. Schluß der Anmeldung 5. Juni 1926. Offerten unter **3483** an die Exped. d. Bl. [7307

Auto-Vermietung 5840
Telephon 1050
Tag- und Nachtfahrten
Franz Mett
Libauer Straße 37 b.

Autovermietung
Tel. 163 [7101
M. Taßies, Mechaniker
Gr. Wasserstraße 11.

Autovermietung
offene u. geschl. Wagen
J. Meikis
Simon-Dach-Straße 7
Tel. 450 (6392

Autovermietung
Tel. 653
Dörr & Kaspereit

Autovermietung
Tel. 166
M. Girnus
Baderstraße 7.

Wer nimmt einen jungen
Jagdhund
in Pflege und Dressur? Offerten unter Nr. 3481 an die Expedition d. Blattes. [7301

Am Sonntag beim Brande auf Norderhuk einen **Damenschirm gefunden.** Abzuhol. bei **Grohnert**
7303] Lotsenstr. 1 g, Hof.

Tapeten nur bei **P · K · O** Pierach Kundt & Co

Birkenwasser
ein vorzügliches Kopfwasser und Haarpflegemittel
Fl. 4,50 Lit, echt erh.
Sanitäts-Drogerie
Drogen- [2354
Spezial-Geschäft.

Spazier-wagen
(Einspänner)
guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erb.
A. Gudatis
7308] Schwarzort

Optanten!
Wohn- und Geschäfts-grundstück
gut gelegen in erster Stadt Westfalens, sofort beziehbar, sehr günst. bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. Grundstück i. Memelgeb. wird evtl. in Kauf genommen. Off. unter A. 84 an die Exped. dieses Bl. in Memel u. Heydekrug erbeten. [2358

Dampfer-verkehr nach Süderspitze
täglich nachm. halbstündlich
Abfahrtsstelle: Winterhafen.

Zurückgekehrt
Dr. Lackner
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskranke
7158] Libauer Straße 18

Zurückgekehrt 7053
Augenarzt Dr. Hassel

Königswäldchen
Jeden Donnerstag bei günstiger Witterung im illuminierten Park
Abend-Konzert
von 6 Uhr ab.
7340] **E. Gellschat.**

50 Lit Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir die Täter namhaft macht, die das Grab meiner Tochter geschändet und die Grabtafel entwendet haben, damit ich diejenigen gerichtlich belangen kann. [7304
Frau Kairies
Schmelz, Mühlentor 42

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai (4451
Frdr.-Wilh.-Str. 9/10

Kleines schönes
Grundstück
nahe an der Bahn, steht sofort zum Verkauf. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl. [7320

Kasino Memel
Café Astoria ✱ Libauer Strasse Nr. 42
Mittwoch, den 2. Juni 1926
Grosser Spieltag
Roulette / Grand Prix / Baccarat
In den Restaurationsräumen:
Bobby Rock
akrobatisch-exentrischer Stepptänzer
Willy Dickow
der amüsante Bauchredner und Zauberkünstler mit Max und Moritz
Kapelle Krawetz
Stimmung Tanz Humor
7350

Eine gut erhaltene
Schuhmacher-maschine
(Singer) u. sämtlich. Handwerkszeug steht zum Verkauf. Wo? s. d. Exp. d. Bl. [7322

Uhren-Reparaturen zuverlässig, preiswert, rasch. [9521 a
Wilh. Brandt Nachf.
Friedrich Wilhelm-Straße 17/18.

Sandkrug
Den verehrten Besuchern meiner **täglichen Konzerte** zur gefl. Kenntnisnahme, daß
Dauer-Karten
welche auch für Sonder-Konzerte und sonstige Veranstaltungen Gültigkeit haben
für einen Monat . . . . à 10 Lit
für drei Monate . . . . à 20 Lit
in nachstehenden Verkaufsstellen erhältlich sind.
Ich bitte von dieser sehr günstigen Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.
L. Müller
Kartenverkaufsstellen:
Krüger & Oberbeck
Schuhhaus **Conrad Tack,** Marktstraße
2350

Ab heute jeden Abend [7328
frische Milch
sowie dreimal in der Woche
prima Buttermilch
Morenings, Luisenstraße 3

Junger
Dobermann braun, ein **Kanarienhahn,** Sänger, ein kleines **Zugnetz** zu verkaufen
Pomm.-Bitte 167

Die Sonne bringt es an den Tag
daß Ihre Garderobe erneuerungsbedürftig ist

Kommen Sie zu uns!
Wir bringen große Mengen schöner Sommerstoffe und Sommerkleider zu billigen Preisen

Sommerstoffe

Waschmusseline
in neuen Mustern für Blusen und Kleider 2.70, 2.40 — 2,10

Wollmusseline
in aparten Stellungen, neuen Farben für Blusen und Kleider . . . . . 9.—, 7.50 — 5,90

Waschmarocain
hübsche Karos in neuen Farben . . . . — 3,90

Waschmarocain
praktische Strapazier-Qualität in hübschen Farben 95/100 cm breit . . . . . . 13.50. 10.50 — 7,90

Frotté
grau, schwarz, gestreift 100 cm breit . . . . . . — 4,80

Kleiderleinen
indanthren gefärbt, licht-, luft- und waschecht, in vielen Farben, 80 cm breit . . . . — 6,75

Waschseide
echtfarbig, kariert und gestreift, viele Muster 9— — 7,50

Waschseide
einfarbig und bedruckt, „Adlerseide" bekannt gute Qualität . . . . 13.50 — 11,25

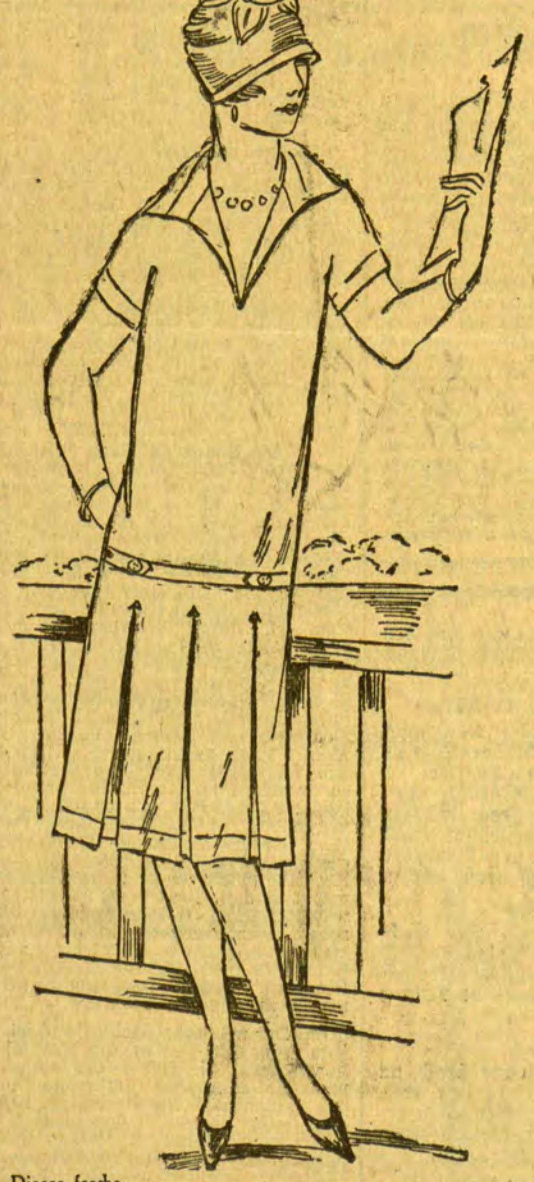
Waschseide
mit breiten Bordüren, letzte Neuheit Meter — 27,–

Bedruckte Rohseide
aparte Muster, beliebte Seidenkleider 21.— — 19,50

Unser
Crepe de chine
in ca. 75 Farbtönen vorrätig . . . . — 22,50

Crepe de chine
in schönen, modernen Mustern 39.—, 33.— — 30,–

Bastseide
einfarbig, 80 cm breit in großer Farbenauswahl 19.50 — 15,–



Dieses fesche
Sommerkleid
aus Ia Waschcrepe mit den modernen Falten, weit geschnitten in modernen Farben . . . . — 39,–

Sommerkleider

Musseline-Kleider
in hübschen Mustern mit Falten . . . . . . — 14,75

Musseline-Kleider
in vorzüglich haltbarer Qualität, flott gearbeitet mit einfarbigem Kragen . . . . — 19,50

Marocain-Kleider
in modernen Streifen und Karos m Faltenrock — 49,–

Crepe-Kleider
in schönen Schottenmustern mit Crepe de chine-Besatz . . . . — 62,–

Bastfarbene Kleider
mit buntem Besatz, hübsch garniert . . . . — 79,–

Waschseidene Kleider
in schönen Mustern mit Kragengarnitur . . . — 85,–

Waschseidene Kleider
einfarbig mit bunt kombiniert . . . . . . — 89,–

Wollmusseline-Kleider
in flotten Mustern, schön garniert . . . . . — 59,–

Voile-Kleider
mit modernen Bordüren in neuesten Farben — 59,–

Bastseidene Kleider
in schönen, modernen Streifen und Karos . — 96,–

Reinseidene Schottenkleider
in flotten Macharten und Musterungen . . . — 118,–

Crepe de chine-Kleider
in vielen modernen Farben mit Hohlsäumen und Stickerei . . . . — 69,–

Crepe de chine-Kleider
in neuen modernen Mustern, vornehm gearbeitet — 169,–

Echt Lindener **Waschsamt**
große Farbenauswahl, indanthren gefärbt, daher wasch-, licht- und luftecht, 70 cm breit . . Meter — 12,–

S. L. Cohn u. Eisenstädt
★ INH · HANFF u. BECKER ★
DAS HAUS DER MODEN

Särge
Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Ein guterhaltener
Kachelofen [7326
zum Abbruch zu verk.
Z. erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Dampfer-verkehr nach Süderspitze 7342
täglich nachm. halbstündlich
Abfahrtsstelle: Winterhafen.

Apollo 10146
Mittwoch bis einschl. Sonntag
ab 5½ u. ¾ 8 Uhr Sonntag ab 3.5½ u. ¾ 8 Uhr
Fridericus Rex
I. Teil **Sturm und Drang**
II. Teil **Vater und Sohn**
Fridericus Rex: **Otto Gebühr**
Musik W. Ludewigs
Deulig-Apollowoche
Nachmittags haben Jugendliche Zutritt (für 1,— Lit; Loge 1,50 Lit)
Ermäßigte Sommerpreise

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Margareta" von Hamburg
Chinafrika J. 11/15 5 Matten Kaffee 412 kg
2109 1517/21 5 Sack Rohkaffee 330½ kg
C. M. 1/13 13 Fässer Rohtabak 6215.5 kg
F. & Co. Memel 5107 20 Bunde Spaten 502 kg
F. & Co. Memel 5108 30 Bunde Spaten 882 kg
F. & Co. Memel 4873 40 Bunde Spaten und Schaufeln 612 kg
A. N. C. M. S. S. S. div. Nr. 21 Ballen Rohkaffee 760 kg
I. W. A. Memel 1/5 5 Faß Tran 993 kg
W. E. V. div. Nr. 12 Sack Rohkaffee 761.5 kg
S. & Co. 1001/2 2 Faß Graphit 425.5 kg
Mit D. „Arcona" von Danzig
50 T. 52 Nr. 1—150 Memel 150 Sack Tafelparaffin 15 180 kg
50 T. 52 Nr. 151—200 Memel 50 Sack Tafelparaffin 5060 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
Börse Telephon 395/97

Freiwillige Versteigerung!!
Donnerstag, den 3. Juni d. Js., nachmittags 2 Uhr, Töpferstraße 10/11, über
1 Rollwagen (zweispännig), 1 Rollwagen (einspännig), 4 Futterkrippen (emailliert), eine Futterkiste, 1 Bogenpeitsche, Lederzäume, 4 elektrische Plätteisen, 1 Eisschrank, 1 elektr. Fleischwolf mit Riemen, Handwolf, Wurstspritze, 4 elektrische Lampen mit Ausleger, 1 eisernes Firmenschild, 2 eiserne Herdplatten mit Zubehör, 1 Wanne, 1 Kessel, div. leere Weinflaschen, 1 Wäschekorb, 3 Waschleinen, 1 Badewanne, 1 Bankenbettgestell, 1 Kinderwagen, 1 Kopierpresse mit Zubehör, zwei Taschenuhren, div. Haus- und Wirtschaftsgeräte. [7347
M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 4. d. Mts. um 10 Uhr vormittags, werde ich auf dem Hofe **Hospitalstraße 19** anderweitig gepfändete Sachen und zwar: (7345
1 Chaiselongue, 1 Gardinenstange (Messing), **1 Waschständer** nebst **Schale und Kanne, 1 Fensterstange, 1 Blumenständer, 1 Regal, 1 Holzregal, 1 kleinen Tisch, 1 Stuhl, 1 Grudeherd, 1 großen Posten Zeitungspapier, 1 Posten Ofenrohre und 2 Aufhängebretter** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Anskohl, Gerichtsvollzieher **Memel**
(Alte Sorgenstraße 2)

Ausweisbildchen
zum Sammelvisum für Vereinsausflüge liefert schnell und billig das [7323
elektrische Atelier
Willy Herrmann
Libauer Straße 27

Einen Posten Damenhalbschuhe in braun Lederfutter, 36—41, Paar [7331
19 Lit
W. Loerges Nf., Schuhkeller-Theaterplatz

Herren-
Panama- und Filzhüte
bleichen, umformen, reinigen Schweißleder, Band und Einfassung
schnell und preiswert
Balt. Stroh- und Filzhut-Fabrik
Libauer Straße 17 [7329

Turn-
Schuhe zu spottbilligen Preisen in braun schwarz, grau und weiß, bei [7 32
W. Loerges Nf., Schuhkeller Theaterplatz

Starker 2 rädriger
Handwagen
zu verkaufen. [7330
Anzusehen bei
Schepkowsky
Mühlendammstraße 9.

Kleines
Geschäftsgrundstück
mögl. mit Laden und freiwerd. Wohnung zu kauf. ges. Off. mit Preis u. Anzahl. u. Nr. 3485 an die Exp. dieses Blattes. [7313

Dampfer-verkehr nach Süderspitze
täglich nachm. halbstündlich
Abfahrtsstelle: Winterhafen.